

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate. die einspalt. Petitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.	Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.	Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 89 Hirschberg, Mittwoch, den 17. April 1907 95. Jahrgang

Der Fürst von Monaco.

Die Klage, daß der neue Kurs in Preußen-Deutschland beim Verteilen von Ehrungen keine glückliche Hand habe, ist nicht neu. Als nach dem Burenkrieg, eigentlich noch vor dem Abschluß des Feldzugs, der englische Generalissimus Lord Roberts vom Deutschen Kaiser den Schwarzen Adlerorden erhielt, da sahen die bürenfreundlichen Deutschen mißmutig drein. Dem Manne, der die Buren zwischen Blochhäusern und Stachelzaungehen wie schernes Wild hegte, der für eine Kriegsführung verantwortlich schien, die zuletzt bis zum Zusammenpfechen der Burenfrauen und -Kinder in den berücktigten Zwangslagern ausartete, der seinen Sieg nicht über einen gleich zahlreichen, ebenso wohlbewaffneten und disziplinierten Gegner, sondern über ein schwaches Volkshier davontrug, — diesem britischen Kolonial-Feldherrn gönnte die öffentliche Meinung das höchste preußische Ordenszeichen nicht, das für einen Wellington, den Kampfgewonnen Blüchers, gut genug war.

Dann wurde im ostasiatischen Krieg beim Kampf um Port Arthur der höchste preußische Tapferkeitsorden gleichzeitig an den japanischen Belagerer und an den russischen Verteidiger der Festung verliehen. Eine Ehrung nach zwei Fronten. „Allen wohl und keinem wehe!“ Das ist eine Devise, die den Fahnenträger einer Karnevals-gesellschaft schmückt. Aber eine Ordensauszeichnung, die noch für die schlachterprobten lieggewohnten Generale des alten Fritz ein „seltener Vogel“ war, die pour le mérite, „für das Verdienst“, bestimmt ist, sie gewinnt nicht an Wert, wenn Sieger und Besiegter sie gemeint, sie wahrte die Neutralität, sie hatte auch den Sinn, daß ritterliche und ebenbürtige Gegner sich gegenüberstanden wären, und doch konnte der Schimmer des Ordenskreuzes einen leichten Anflug von Komit bei diesem Doppelergebnisse bekommen. Als gar zuboherleht sich zeigte, welche Sorte von Verdiensten sich der russische Ordensträger eigentlich erworben hatte, daß General Stössel ein sehr ansehnlicher Held und daß der Verdienst ihm wichtiger gewesen zu sein scheint als das Verdienst, da wurde freilich der Humor bitter.

Sei es drum. Wenigstens war der Japaner Mogi ein ganzger Mann, und daß Stössel sich nachträglich nicht als der Eisenhieb entpuppen werde, für den man ihn in der ganzen Welt hielt, das war nicht vorauszu sehen, folglich entschuldbar. Und Lord Roberts war zwar zu dem Zeitpunkt, als ihm der Schwarze auslog, nicht des deutschen Volkes Liebling, aber sonst gut ab vor dem alten britischen Haudegen, der doch immerhin seinem Land in manchem beschwerlichen Kolonialkrieg gute Dienste geleistet hat, die wir Deutschen seit unseren chineischen und afrikanischen Erfahrungen besser als früher einzuschätzen lernten.

gefürzte Spielbankbesitzer mag persönlich ein wackerer Mensch sein, er mag in seinen Tiefseeforschungen und bei seinen Segeljachtreisen, in seinen Friedenskundgebungen und in seinen Leistungen als Amateur-Diplomat wie als Opernbesitzer von dem Streben geleitet sein, die Herkunft seines Reichtums vergessen zu machen, er bleibt eben doch der Mann von Monte Carlo. Er duldet nicht nur die Spielhölle in seinem Ländchen, er will auch eine Rolle spielen, als „Monarch“, als Kunstgönner, als „Schirmherr“ der Wissenschaft, als „Protector“ humaner Bestrebungen. Diese Vordringlichkeit geziemt einem Fürsten nicht, dessen Thron auf einer so unsicheren Grundlage wie der Roulette aufgebaut ist. Er soll seine Gelder verzehren nach Herzenslust, aber er soll nicht mit staatsmännlichem und menschenfreundlichem Wesen prunken wollen.

Als Preußen im Jahre 1866 das Herzogtum Nassau eroberte, hob es die Spielbanken auf. Der unmoralische Gewinn aus dem Glücksspiel paßte ihm nicht. Wiesbaden, Gms und Homburg, ebenso das heffische Mannheim und das badische Baden-Baden haben sich von dem schweren Schläge, den ihnen der „Spielbankbruch“ zufügte, längst erholt. Auch Monte Carlo hat Sonne und Bäder, es könnte durch ernste Arbeit den unredlichen Gewinn wettmachen, der ihm entginge, wenn es auf den schmählischen Spielbankbetrieb verzichtete. Aber das will Albert von Monaco nicht. Er schöpft den goldenen Rahm gern weiter ab; die Gese und der Abschraum, die darunter brodeln, stören ihn nicht. Geld riecht nicht.

Wenn nun gar der Schwarze Adler seine Fittiche schütend über ihn breitet, wie sollte er seine Goldgrube ansößig finden? Die anders denken, müssen sich mit der Erkenntnis behelfen, daß eben nicht alles Gold ist, was glänzt. Im Ordenswesen schon gar nicht.

Eduard auf Geschäftsreisen.

Die Frühjahrsfahrt des Königs von England wird ihn nun auch noch mit dem König Viktor Emanuel von Italien zusammenbringen. Am morgigen Donnerstag soll im Kriegshafen Gaeta die Begegnung stattfinden. König Eduard kommt direkt von Cartagena, wo er mit dem König von Spanien herzliche Begrüßungsworte ausgetauscht hat. Vorher schon war er in Frankreich gewesen und hatte auch dort mit dem Präsidenten der Republik Fallières und dem Ministerpräsidenten Clemenceau Fühlung genommen. Es liegt nach alledem System in diesen sich häufenden Zusammenkünften. Der König von England hat sich nun mit sämtlichen Mittelmeermächten in Beziehungen gesetzt. Denn man wird nicht vergessen dürfen, daß auch der Besuch des Königs von Italien in Athen in diese Reihe gehört. König Viktor Emanuel hat gewiß bei seiner Fahrt nach Griechenland auch für eine intimere Anknüpfung zwischen Italien und Griechenland Sorge getragen, aber er bildet zugleich das verbindende Glied zwischen Griechenland und England. Wie weit diese eifrige Vermittlungstätigkeit, die König Eduard VII. in diesem Frühjahr betreibt, sich in bestimmten Abmachungen zeigen wird, das dürfte schwerlich so

Über was kann man dem neuesten Ritter des Schwarzen Adlers, dem Fürsten von Monaco, nachrühmen? Dieser

halb zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommen. Soviel darf aber wohl als sicher angesehen werden, daß der Bund der Westmächte, wenn er auch nicht in Paragraphen gefaßt sein dürfte, doch in Wirklichkeit besteht und daß die Reise des Königs von England bezweckt, diesen Bund zu befestigen. Wir brauchen nicht ohne weiteres anzunehmen, daß sich dieser Bund gegen das Deutsche Reich richtet. Bis zu einem gewissen Grade ist ja auch das Deutsche Reich den Beratungen nicht ferngeblieben, und zwar insofern der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Tittoni, von seiner Begegnung mit dem Fürsten Bülow in Rapallo kam, als er nach Athen fuhr, um jetzt mit König Eduard in Gaeta eine Unterredung zu haben. Herr Tittoni wird der ehrlichen Meinung sein, die Freundschaft mit England mit der Dreihundtreue Italiens in Einklang setzen zu können. Aber wenn die Weststaaten den Willen zum Frieden haben, so haben sie doch ebenso bestimmt die Absicht, die das Mittelmeer berührenden politischen Fragen ohne die Mitwirkung dritter Mächte zu lösen. Insofern ist diese Verständigung auch für uns von Interesse, da wir der Meinung sind, daß das Deutsche Reich gleichfalls im Mittelmeer, und besonders im Orient, Interessen hat, die Berücksichtigung fordern. Siegt schon hier für uns ein Grund, die Zusammenkunft von Gaeta ebenso wie diejenige von Cartagena im Auge zu behalten, so kommt dazu, daß auch in Gaeta die Uhrfrüherungsfrage aufgeworfen werden dürfte. König Eduard wirkt für den englischen Standpunkt mit Eifer möglichst viele Freunde. So ersichert er mit jedem neuen Schritt unsere Haltung auf der Haager Konferenz.

Die Zukunft der höheren Töchter

beschäftigte, wie schon kurz erwähnt, am Montag das Abgeordnetenhaus. Minister von Suidt teilte bei der Beratung des Kapitels „Höhere Lehranstalten“ seines Etats dem Hause mit, welche Form die Regierung dem höheren Mädchenschulwesen in Zukunft zu geben gedenkt. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit geben wir seine Darlegungen nochmals ausführlicher wieder:

Der Entwurf, so führte der Minister aus, knüpft an die ministeriellen Bestimmungen für das höhere Mädchenschulwesen von 1894 an. Die bedeutendste Aenderung des Lehrplanes wird darin liegen, daß in den höheren Mädchenschulen gegenüber der bisher im Vordergrund stehenden ästhetischen und Gefühlsbildung größeres Gewicht auf die Verstandesbildung gelegt werden soll. Deshalb soll im deutschen und fremdsprachlichen Unterricht die Grammatik mehr betont werden als bisher, ohne daß die bisherigen Ziele für die Literaturkenntnis und den mündlichen Gebrauch der fremden Sprache herabgesetzt werden. Aus demselben Grunde soll durch Einführung des mathematischen Unterrichts den höheren Mädchenschulen eine erweiterte Aufgabe zugewiesen werden. Den Mittelpunkt werden aber nach wie vor Religion und Deutsch bilden; die intellektuelle Bildung soll in keiner Weise einseitig bevorzugt werden. In Abweichung von den Vorschriften von 1894 soll die 10. Klasse neben der 9. klassierten Schule als Norm gelten. Außerdem ist eine sehr wichtige Neuordnung der Weiterführung der Bildung nach Abschluß der höheren Mädchenschule in Aussicht genommen in zweierlei Richtungen. Einerseits sollen die sich anschließenden Fortbildungsanstalten denjenigen Mädchen, welche keinen selbständigen Beruf ergreifen, Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Bildung geben, sodas sie verständnisvolle Gefährtinnen eines gebildeten Mannes und einflussvolle Erzieherinnen werden können. Andererseits sollen die Fortbildungsanstalten die Vorbereitung zum höheren Lehrberuf und in besonderen Klassen auch die Erlangung der Universitätsreife zum Ziele haben. Die zuerst erwähnten Anstalten, die zum Hausfrauen- und Mutterberuf vorbereiten, erhalten den Namen *Meum*. Hier werden abgehalten: Haushaltungskurse mit Führung der Küche und der Hauswirtschaft, Kindergarten, Unterweisung in der Gesundheitslehre, Kleinkinderpflege, Samariterkurse, Beschäftigung von Anstalten zur Wohlfahrtspflege und dergleichen. Weiter ist für diese Frauenschule eine organische Verbindung mit dem Lehrerinnenseminar in Aussicht genommen, durch besondere Pflege des pädagogischen Unterrichts. Die Ausbildungszeit soll vier Jahre betragen, drei Jahre für die wissenschaftliche und ein Jahr für die praktische Ausbildung. Die Prüfungsordnungen sollen vereinfacht werden. Zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium sollen besondere Fortbildungsanstalten, die den Namen *Studienanstalten* führen, dienen. Diese werden sich an die oberste Klasse der 9. klassierten höheren Mädchenschule erster Ordnung anschließen. Die guten Erfahrungen, die bei den Reformschulen gemacht worden sind, beweisen, daß die Ausbildung in fremden Sprachen sich im vorgeschrittenen Alter in wenigen Jahren nachholen läßt. Die Unterrichtsverwaltung nimmt an, daß die Ausgestaltung der Lyceen eine besonders starke Anziehungskraft ausüben und so eine Ueberfüllung der Studienanstalten vermeiden wird.

Die Ausführungen des Ministers fanden, von Einzelheiten abgesehen, im allgemeinen den Beifall des Hauses.

Zur Einigung der Freisinnigen.

Der gemeinsame Ausschuss der vereinigten drei nützlichen liberalen Parteien trat in Berlin am Sonntag vormittag 10 Uhr auf Einladung des geschäftsführenden Ausschusses der Freisinnigen Volkspartei unter dem Vorsitz des Abgeord-

neten Dr. Müller-Sagan zu einer Konferenz zusammen. Es waren erschienen von der süddeutschen Volkspartei die Abgg. Dr. von Bayer und Dr. Luidde, von der freisinnigen Vereinigung die Abgg. Ernst, Raumann und Schrader, sowie der Generalsekretär Weinhausen, von der freisinnigen Volkspartei die Abgg. Fißschel, Kämpf, Dr. Müller-Meinigen, Dr. Müller-Sagan, sowie Dr. Wiener. Es fand eine Verständigung dahin statt, daß der gemeinsame Ausschuss bestehen soll aus acht Mitgliedern der Freisinnigen Volkspartei und je vier Mitgliedern der freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei. Den Vorsitzenden stellt die Freisinnige Volkspartei, die Stellvertreter die freisinnige Vereinigung bzw. die Deutsche Volkspartei. Nur über Fragen der Geschäftsordnung hat die Mehrheit der erschienenen Mitglieder des Ausschusses zu entscheiden. Zu allen sonstigen Beschlüssen des Ausschusses ist Uebereinstimmung der sämtlich vertretenen Parteien erforderlich. Der Antrag ist beschlußfähig bei Anwesenheit von mindestens neun Mitgliedern. Die Einberufung des Ausschusses erfolgt durch den Vorsitzenden. Sie muß erfolgen, wenn eine der drei Parteien einen dahingehenden Antrag stellt, unter Mitteilung des Gegenstandes der Tagesordnung. Die Verhandlungen des Ausschusses sind als vertraulich zu behandeln, bis ein Einverständnis erzielt worden ist, was davon publiziert werden soll. Die Parteileitung soll den Organisationen ihrer Parteien empfehlen, bei allen politischen Aktionen vor etwaigen Vereinbarungen mit anderen liberalen Gruppen mit den Organisationen der in den Frankfurter Beschlüssen beteiligten Parteigruppen Fühlung zu nehmen.

Franz Josef in Prag.

Unter begeisterten Jubel der Bevölkerung ist Montag nachmittag der Einzug des Kaisers Franz Josef in Prag erfolgt. Auf dem Bahnhofe bewillkommnete Bürgermeister Groß den Kaiser mit einer Guldigungsansprache, in der er in tschechischer Sprache der Liebe und unerschütterlichen Hingebung der Bevölkerung Ausdruck gab und den Dank und die Freude über den Besuch des Kaisers aussprach. In deutscher Sprache fortfahrend begrüßte der Bürgermeister dann den Kaiser im Namen der beiden das Königreich Böhmen bewohnenden Völkerrämme, deren absolute Gleichberechtigung und Gleichschätzung man stets anstrebe und verteidige. Der Kaiser dankte in tschechischer Sprache für die herzliche Begrüßung, den Ausdruck der bewährten Liebe und Treue beider Völker des Landes und erklärte dann in deutscher Sprache, daß die bedeutenden Aufgaben, die an die Verwaltung einer Großstadt gestellt werden, das einmütige Zusammenwirken aller ihrer Bewohner verlange. Der Kaiser schloß unter begeisterten Hochrufen der Anwesenden: „Möge auch hier der Friede und die Eintracht beider, mein geliebtes Königreich Böhmen bewohnenden Stämme, begründet auf der Achtung vor dem Rechte und der Berücksichtigung der Vorzüge des anderen der Ausgangspunkt einer glücklichen Zukunft bilden.“ Sodann erfolgte durch die prachvoll geschmückten Straßen der Einzug zum Gradischin, wo Erzherzog Karl Franz Josef und Kardinal Strbenstsch die Ankunft des Kaisers erwarteten.

Außerlich ist bei dem Einzuge des Kaisers also bei den beiden Völkerrämmen Böhmens Rechnung getragen worden. Der Kaiser, wie der Bürgermeister, haben tschechisch und deutsch gesprochen. Der Besuch aber gilt den Tschechen, nicht den Deutschen nach Böhmern. Wäre er damals bloß nach Prag gegangen, so hätten sich die Deutschen zurückgesetzt gefühlt, weshalb der Kaiser auch die deutschen Städte Leitmeritz und Aussig in sein Reiseprogramm hatte aufnehmen müssen. Im vorigen Jahre besuchte der Kaiser die deutsche Ausstellung in Reichenberg. Unmittelbar darauf wurde verkündet, daß er sich zur Herstellung des dadurch gestörten böhmischen Gleichgewichts auch in Prag einfinden werde. Diese kaiserliche Zusage wird jetzt erfüllt und zwar will der Kaiser diesmal Prag nicht nur „besuchen“, sondern in Prag, der Hauptstadt Tschechiens, auf vierzehn Tage als „König von Böhmen“ seine „Reisenzug“ aufschlagen.

Es steht viel Wahlnache in dieser Reise. Die Jungtschechen haben, seitdem ihre Führer Fusch und Pacal im Ministerium sitzen viel an Verirren im Lande verloren und es besteht die dringende Gefahr, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen von einer radikalen Tschechenpartei über den Haufen gerannt werden. Es heißt nun, dem tschechischen Volke zu zeigen, daß seine Geschichte in der Hand der Jungtschechen gut aufgehoben seien. Ein nationaler Erfolg soll die beweisen und der Aufenthalt des Kaisers in Prag ist nach Ansicht der Jungtschechenführer geeignet, diesen Beweis zu liefern und die drohende Gefahr abzuwenden. Den Deutschen in Böhmen und Prag könnte es, nachdem in der letzten Wahlreform die Zahl der tschechischen Abgeordneten festgelegt ist, ziemlich gleichgültig sein, wie sich die Parteiverhältnisse innerhalb des tschechischen Lagers stellen, da die Reise des Kaisers nach Prag aber schließlich auch der Kräftigung des Tschechentums im Lande dienen wird, stehen ihr die Deutschen mit sehr gemäßigtem Gefühlen gegenüber.

Ein amerikanischer Friedenskongress.

Ist am Montag in New York eröffnet worden. Der Vorsitzende Andrew Carnegie hielt eine längere Rede, in der er zunächst auf den Zweck des Kongresses, Beseitigung des Krieges und Begünstigung der interparlamentarischen Union, hindeutete. Ein Krieg berühre jetzt die Interessen aller, und daher habe eine, haben zwei Nationen nicht länger mehr ein Recht, den Frieden zu brechen ohne Rücksicht auf die anderen. Die beste Bürgschaft für den Frieden wäre ein Uebereinkommen mehrerer Nationen, daß es keinem an-

berem Staate erlaubt sei, den Frieden zu stören. So fern die Verantwortlichkeit dieses Gedankens noch liegen möge, so dürfte es doch der Wahrheit nahekommen, daß es heute wohl in der Macht eines Mannes liege, diese Friedensliga zu gründen. Zurzeit liege es hauptsächlich in der Hand des Deutschen Kaisers, den Krieg abzuschaffen. Sein Ruf, einen Völkerbund für diesen Zweck zu bilden, würde bei mehr als fünf Nationen einen freudigen Widerhall erwecken. Viel sei von dem deutschen Kaiser geschrieben und gesprochen worden, als einem Bedroher des europäischen Friedens, jedoch wie Redner glaube, unberechtigter Weise, denn seit fast 20 Jahren sei er auf dem Thron, ohne an irgend einem Blutvergießen Schuld zu haben.

Nach seiner Rede verlas Andrew Carnegie ein längeres Schreiben des Präsidenten Roosevelt, in dem der Präsident die Frage des allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages als die wichtigste Frage für die zweite Haager Friedenskonferenz bezeichnet. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen, heißt es in Roosevelts Schreiben weiter, sei nicht eine der wichtigsten. Die eigenartige Stellung der Vereinigten Staaten mit ihrer kleinen Armee und Marine berechtige Amerika nicht, in dieser Frage anderen Nationen gegenüber die Haltung eines Schulmeisters einzunehmen. Was Amerika angehe, so vergrößere es seine Marine nicht, sondern halte einfach ihre Schlagfertigkeit aufrecht.

Staatssekretär Root führte dann aus, die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß der Versuch gemacht werden sollte, eine Vereinbarung zu treffen, derzufolge die ungeheuren Ausgaben für kriegerische Zwecke ermäßigt werden. Die amerikanische Regierung wisse, daß diese Frage eher Europa als Amerika angehe, aber ein Staat, welcher weniger Interesse an einem Vorschlage habe, könne bisweilen diesen mit mehr Aussicht auf Erfolg vorbringen. Deshalb habe seine Regierung sich das Recht vorbehalten, diesen Vorschlag im Haag zu unterbreiten.

Unter den weiteren Rednern, die in der Sitzung sprachen, beleuchtete Professor Münsterberg von der Harvard-Universität den deutschen Standpunkt in der Friedensidee. Er erklärte, jede Bewegung, welche die sittliche Kraft des Friedens steigere, werde stets in Deutschland einen warmherzigen Förderer finden. Krieg und Frieden bleibe eine sittliche Frage für das deutsche Volk, es sei aber nutzlos, die deutschen Motive deshalb zu verbächtigen. Es gebe kein festeres Bollwerk des Friedens, als den guten Willen und die Aufrichtigkeit der deutschen Nation.

Deutsches Reich.

Dr. Theodor Barth hat Montag die von ihm geplante Amerikafahrt angetreten.

Die Abstimmung des Zentralverbandes der Berliner Maurer über die Forderung des Achthunderttages hat das angekündigte Ergebnis gezeitigt. Von den etwa 10,500 organisierten Maurern in Groß-Berlin haben sich rund 8000 an der Abstimmung beteiligt, von diesen waren 7400 für die Verkürzung. Ein friedlicher Ausgleich ist bei der ablehnenden Haltung der Unternehmer nun ausgeschlossen.

Die Ausbildung von Lehrlingen im Handelsgewerbe will ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Trimborn nur solchen Prinzipalen gestatten, die im Besitze eines Befähigungsnachweises sind. Der Verein der Berliner Kolonialwarenhandler hat hiermit eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Glaubt man mit solcher Maßregel nicht brauchbare Elemente vom Kaufmannstande fernzuhalten, so gibt man sich einer Täuschung hin. Der Kaufmann kann nur nach seinem Intellekt eingeschätzt werden, nicht aber infolge seiner Lehre. Auch der Ueberfüllung im Kaufmannstande könnte durch jenes Gesetz nicht gesteuert werden. Nach beiden Gesichtspunkten würde es sich also um einen leeren Formalismus handeln, der zu bekämpfen ist.“

Eine sehr vernünftige Ansprache an katholische Gymnasiasten hat der Erzbischof von Bamberg, D. von Albert, in Nürnberg gehalten. Er sagte zu ihnen: „Sie sollen keine Betrüder werden, nein, frisch und froh soll die Jugend sein; die Jugend will ausatmen, und sie soll das auch innerhalb der richtigen Schranken und soll auch die erlaubten Vergnügungen genießen. Durch meine langjährige Tätigkeit als akademischer Lehrer kenne ich, was Herz eines Studenten durchzieht und habe ein Verständnis dafür. Bedenken Sie immer, daß Sie den Weg bis zu den höchsten Ehren und Würden frei haben, und daß Sie einst als Beamte über hundert Tausende gesetzt sein werden, daß Sie Führer des Volkes werden sollen. Diese Aussicht verpflichtet Sie, einer gründlichen und sorgfältigen wissenschaftlichen Ausbildung und Vorbereitung abzuliegen, damit Sie einst rechte Beamte und gute Vorgesetzte werden, damit Sie dem deutschen Volke und dem Deutschen Reiche, in der Kürzen und Staaten heute so herrlich geeint sind, das so große Werk leisten können.“ Der Erzbischof hatte zu dieser Ansprache eigens den vollen Bischofsornat angelegt.

Das neue Sekundärbahngesetz ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Es fordert insgesamt 222 289 000 Mk., darunter 112 040 000 Mk. zum Bau neuer Eisenbahnen, 71 630 000 Mk. zum Ausbau bestehender Bahnen, 10 000 000 Mk. für Beschaffung von Betriebsmitteln für im Bau befindliche neue Linien, 5 000 000 Mk. für Förderung des Baues von Nebenbahnen. Es sollen gebaut werden: drei neue Hauptbahnen: Idarweide—Tichau, 2 076 000 Mk., Hain—Dranenburg, 10 100 000 Mk., und Oberhausen—Sam-

horn—Walsum—Wesel, 12 600 000 Mk., und neunzehn neue Nebenbahnen, darunter Groß-Strehlik—Woskowitza und Sommerfeld—Kroffen. Zur Beschaffung von Betriebsmitteln für diese Bahnen werden 11 193 000 Mk. verlangt. Ferner sollen für Anlage zweiter, dritter, vierter und fünfter Gleise 71 630 000 Mk. bewilligt werden; diese Bauten sind vorgesehen unter anderem auf folgenden Strecken: Breslau—Glogau, Kreuzburg—Ramslau und Breslau—Koberwitz.

Die Sichtigkeit der Wahlprüfungs-Kommissionen, diesmal der des Abgeordnetenhauses, wird wieder einmal drastisch illustriert. Die Kommission hat, wie uns ein Telegramm meldet, am Dienstag einstimmig die Wahl des Abg. Rudorf-Winden (kons.) für ungiltig erklärt. Rudorf hat also dreieinhalb Jahre sein Mandat ausgeübt. Die Kommission glaubt sich denn auch entschuldigen zu müssen. Sie erklärt, daß die Verzögerung des Abschlusses dieser Wahlprüfung nicht die Schuld der Kommission sei, vielmehr daran gelegen habe, daß sehr schwierige gerichtliche Ermittlungen angestellt werden mußten, die so viel Zeit erforderten.

In der Maifeier hat jetzt auch der sozialdemokratische Parteivorstand selbst ein Haar gefunden. In einem Aufruf an die Parteigenossen heißt es unter Hinweis auf die Aussperrungen in den verschiedensten Geschäftszweigen zum Schluß tödlich:

„Daher empfehlen wir unseren Parteigenossen, überall dort, wo die Gewißheit besteht, daß die Arbeitsruhe am Montag zu einer Aussperrung führt, unter den obwaltenden Umständen von einer Arbeitsruhe abzusehen. Die Arbeiter, die nicht in die Arbeitsruhe eintreten können, mögen am Abend des 1. Mai zusammentreten, um ihren Forderungen und Bestrebungen den gebührenden Ausdruck zu geben. Der Satz in der Resolution des Mannheimer Parteitages, daß die allgemeine Arbeitsruhe dort eintreten soll, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist,“ zeigt, daß der Parteitag der Meinung war, daß die Arbeitsruhe keine unter allen Umständen durchzuführende Forderung ist.“

Parteigenossen! Wir vertrauen auf Eure Einsicht und Klugheit! Wir erwarten, daß Ihr die Verhältnisse genau prüft und eine Entscheidung trefft, die Ihr vertreten könnt. Mögen immerhin dort, wo Ihr einem ungleichen Kampfe oder einem Kampfe, dessen Opfer den Erfolg nicht lohnen, aus dem Wege geht, Eure Feinde Euch höhnen. Bewahrt Eure Kaltblütigkeit. Ihr Höhnen ist nur der Ausdruck ihres Mergers darüber, daß Eure Klugheit der Anwendung ihrer Brutalität keine Gelegenheit bietet.

Die Opfer, die Ihr jetzt in einem Kampfe vergeblich bringen müßt, können, zur rechten Stunde gebracht, Siege erringen helfen.

Es dämmert also endlich auch bei denen um Debel. Man beginnt auch dort zu ahnen, daß die Maifeier nichts ist, als eine leere, zwecklose, unnütze Demonstration, die den Arbeitern Opfer auferlegt, aber noch nichts genützt hat. Wie lange noch und die Maifeier, mit der man die Welt zu schrecken erhoffte, ist vergessen!

Der Vorbereitungsausschuß für den Gegenbesuch der englischen Journalisten teilt mit: Die Gastfreundschaft, welche eine große Anzahl deutscher Redakteure als repräsentative Vertreter der deutschen Öffentlichkeit im vorigen Sommer in England gefunden hat, soll nunmehr erwidert werden. Es bildete sich zu diesem Zweck ein großer Ausschuß aus den maßgebendsten Persönlichkeiten und Vertretern des deutschen öffentlichen Lebens, welchem der Herzog von Trachenberg, Fürst v. Hatzfeld, Franz v. Wendelssohn und Friedrich Dernburg präsidieren. Einladungen sind ergangen an etwa siebzig führende englische Blätter, deren Interesse für den Besuch als gesichert betrachtet werden darf. Die englischen Journalisten sollen den Besuch nicht auf Berlin beschränken. Die Reise, welche auf die Dauer von zwölf Tagen berechnet ist, geht von Bremen über Hamburg nach Berlin, wo ein Aufenthalt von zweieinhalb Tagen vorgesehen ist, von da nach Dresden, München, Frankfurt und Köln, wo der offizielle Teil der Fahrt seinen Abschluß findet. Die Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten haben dem Unternehmen ihr wohlwollendes Interesse und Beteiligung an der Ehrung der Gäste zugesichert.

Ausland.

Rußland.

Der Konflikt zwischen Stolypin und Golowin ist beigelegt. Nach einer Vereinbarung werden in Zukunft Sachverständige zu den Kommissionen der Duma zugelassen werden. Doch hängt die Zulassung in jedem einzelnen Falle von der Einwilligung des Ministerpräsidenten und des Dumapräsidenten ab.

Admiral Nebogatow hat die ihm wegen seines schmachvollen Verhaltens in der Seeschlacht von Tsushima zudiktierte zehnjährige Festungshaft in der Peter-Pauls-Festung zu Petersburg nunmehr angetreten. Eine große Zelle wurde ihm angewiesen und ihm gestattet, täglich größere Spaziergänge im Festungsgebiet zu unternehmen.

Marokko.

Franreich scheint einen neuen Anlaß zum Vorgehen in Marokko gefunden zu haben. Eine Zeitung in Oran berichtet unter Vorbehalt, daß zwei Fremdenlegionäre eines Postens im Westen von Abdjda, die sich von ihrer Truppe entfernt hatten, in der Umgegend durch Marokkaner umgebracht worden seien.

Frankreich.

Des Papstes Klage. Im Vatikan fand am Sonntag ein geheimes Konfistorium statt. Pius X. klagte hier über seine verlorene Tochter Frankreich. Die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage sieht er in den düstersten Farben. Die Kämpfe, die gegenwärtig in Frankreich herrschen, seien ihm um so schmerzlicher, als er diese sehr edle Nation liebe und ihre Schmerzen und Freuden als die seinigen ansehe. Im Gegensatz dazu seien die Frankreich regierenden Männer, nicht zufrieden damit, das Konfordat willkürlich abgebrochen, die Kirche gewaltsam beraubt und die wahren alten Ruhmestitel ihres Vaterlandes verkannt zu haben, bemüht, aus den Herzen ihrer Mitbürger jeden Rest von Religion auszureißen. Jegliche Ausschreitung begingen sie, verletzten jedes private und öffentliche Recht, verleumdeten den Episkopat und die Geistlichkeit und versuchten diese von dem Heiligen Stuhl zu trennen und das gegenseitige Vertrauen zu erschüttern. Außerdem suchten sie mit offenbarem Sophismus die Institutionen und die Verwaltung des Landes mit ihrem Vorgehen gegen die Religion zu verquiden, um den Papst dann beschuldigen zu können, daß er die Form des volkstümlichen Regierungssystems angreife, wie dieser anerkannt und stets geachtet habe. Der Papst sprach schließlich seine Freude über die Einigkeit der französischen Bischöfe und das Einverständnis zwischen dem Klerus und den Gläubigen aus.

Sinasien.

Das Abkommen zwischen China und Japan über die Mandschureibahnen ist Montag unterzeichnet worden. In dem Abkommen wird bestimmt, daß China die Eisenbahn Hsinmintun-Minden zum Preise von 3 320 000 Mk. kauft und in einem Monat in den Besitz der Bahn tritt. Die chinesische Regierung gab der japanischen anlässlich der Klärung der südlichen Mandschurei die Zusicherung, daß China künftighin die Reorganisation des Landes in Angriff nehmen werde.

Tagesneuigkeiten.

Die unbefleckte Fahne. In Nr. 43 der „Sonneberger Zeitung“ findet sich folgende Anzeige:

„Warnung!“

Wir warnen hiermit jedermann vor dem Weiterverbreiten des falschen Gerüchtes, daß unsere Fahnenführerin, Fräulein Rosa Hammer-Schmidt, in anderen Umständen ist. Nicht diese, sondern die Begleiterin Emma A. ist es. Da dieselbe die Fahne nicht in die Hand bekommen hat, so ist unsere Fahne als unbefleckt zu betrachten. Diejenigen Personen, welche sich wiederholt der unberühmten Lüge bedienen und uns mit unserer Fahne beleidigen, werden wir gerichtlich belangt. Der Vorstand des Turnvereins Hönbach.

Was sich jedermann merken möge, der mit den Gerichten nichts zu tun haben will!

Künstlicher Salpeter. Die „Neue Badische Landeszeitung“ erzählt, daß die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die wichtige Erfindungen auf dem Gebiete der Gewinnung von künstlichem Salpeter aus dem Luftstickstoff gemacht habe und die Norwegische Hydro-Elektrik Anaelhof-Altfjelsfabrik, die ebenfalls wertvolle Erfindungen auf gleichem Gebiete besitze, zwei norwegische Aktiengesellschaften gegründet haben, von denen die eine den Ausbau und die Ausnützung von Wasserkraften in Norwegen und die andere den Bau und den Betrieb von Fabriken zur Stickstoffgewinnung bezweckt. Das Aktienkapital für beide Gesellschaften werde 34 Millionen Kronen norwegischer Währung betragen. Die Stickstoffgewinnung aus der Luft kann eine totale Umwälzung in der Bodendüngung zur Folge haben.

Das große Erdbeben, das bereits gestern von den Erdbebentwarten in Hamburg und Potsdam verzeichnet worden war, hat sein Zentrum in Mexiko, glücklicherweise in wenig bewohnter Gegend gehabt. Die Ortschaften Chilpancingo und Chilapa sind durch das Erdbeben zerstört worden. Soweit bekannt, sind elf Personen umgekommen, 27 verletzt worden.

Gurets Gesamturteil über Deutschland. „Ein alter Werkführer, der es zum Chef gebracht hat; dessen Geschäfte sich ausbreiten; ein Vierzigjähriger von frischen Farben, Gesundheit und Optimismus; Vater zahlreicher Kinder, die alle fleißig und einig sind und der väterlichen Autorität unterworfen; einer, der ohne Vermögen, den größten Teil seiner Gewinne für die Verbesserung seiner Angehörigen anlegt; der sich auch ein wenig in Schulden stürzt, in der Verzweiflung, daß er bezahlen wird... so“, schreibt Jules Guret im letzten „Figaro“, „so erschien mir Deutschland im Verlaufe meiner Reise.“

Allzureicher Familienjegen. Eine Frau, die dem alten Napoleon wahrzeichen als das Muster einer tüchtigen Mutter und Bürgerin erschienen wäre, lebt in dem waadtländischen Dörflein Provence bei Oberdon. Diese madere Frau, Namens Cornu, hat nämlich ihrem Gatten innerhalb zwei Jahren nicht weniger als sieben Knaben geboren: im Januar 1905 Zwillinge, im Dezember 1905 wieder Zwillinge und leztlich sogar Drillinge, alles lebensfähige, kräftige Kinder. Insgesamt zählt die Familie Cornu nun schon elf Knaben, alle gesund und wohl.

Hochwasser wird vom Theiß in Ungarn gemeldet. Mehrere der Ortschaften bei Tokai sind überflutet. Die Orte Tisza-Dada, Tisza-Eöl und Kalamaz sind gefährdet. Die Einwohner konnten sich bei Zeiten auf die Tokaier Anhöhen flüchten. Klein-Tokai und die tiefliegenden Tokaier Weinberge sind unter Wasser.

Eine neue Alpenbahn zwischen Gotthard und Brenner wird seit Jahren für dringend notwendig gehalten. Es beschäftigt denn auch in dieser Beziehung schon seit einiger Zeit zwei Projekte die Öffentlichkeit: das Splügen- und das Greina-Projekt. Welche Linie schließlich gebaut wird, läßt sich mit Bestimmtheit auch jetzt noch nicht sagen. Die schlimmen Erfahrungen, die man jetzt mit der Arlbergbahn — namentlich bezüglich der Lawinengefahr gemacht hat, mahnen indes zu größter Vorsicht beim Bau der einen wie der andern Linie. Lawinengalerien würden der Sicherheit des Verkehrs wenig oder gar nichts nützen; das lehren deutlich die Ereignisse auf der Arlbergbahn, wo leztlich diese mit so bedeutenden Geldopfern auf der Nordseite des Klostertales erstellten Schutzbauten von den niedergegangenen Erdmassen und Schneelawinen weggefegt wurden. Und schon im vorigen Jahre ist es, wie ich als Augenzeuge weiß, auf der Strecke Dalaas—Angen vorgekommen, daß vor einem Zuge eine Lawine herunterging, und daß dann, als der Zug rückwärts fahren wollte, auch an der hinteren Seite eine ähnliche Verschüttung des Geleises eintrat, so daß die Zugspassagiere des durch zwei Lawinen eingeleiteten Zuges längere Zeit an einer sehr gefährlichen Stelle in größter Lebensgefahr befanden, und es geraume Zeit dauerte, bis sie aus dieser unbehaulichen Situation befreit werden konnten.

Einen Streit der Oberlehrer hat die Stadt Rostock zu verzeichnen. Der erst vor kurzem neugewählte Volksschuldirektor Sellhöpff, bis dahin Direktor des Landes-Lehrer-Seminars in Neukloster, hat nach seinem Anstellungspatent die Pflicht, die städtischen Schulen sowie die höheren Töchterschulen und das Lehrerinnen-Seminar zu inspizieren. In den letzteren Anstalten unterrichten nur akademisch gebildete Oberlehrer, welche sich einer Inspizierung seitens des Herrn Sellhöpff widersetzen und am Donnerstag den Unterricht niederlegten. In einer Sitzung ist nun ein Abkommen dahin getroffen worden, daß das Recht der Inspizierung des Herrn Sellhöpff an den höheren Töchterschulen und dem Lehrerinnen-Seminar bestehen bleiben, aber nur auf speziellen Auftrag seitens des Rats der Stadt ausgeübt werden soll. Bisher haben die Oberlehrer den Unterricht noch nicht wieder aufgenommen.

Das Automobil. In Weimar wurde Montag Abend der Kunstmaler Professor Schulz von dem Automobil des Rittergutsbesizers Brauns in Holzdorf überfahren. Schulz war sofort tot.

Totales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. April 1907.

* (U m s c h a u.) Zur Ergreifung des Rothenbacher Wärders hat Kriminalkommissar Klinghammer vom Polizeipräsidium in Berlin, der, wie wir bereits gestern meldeten, mit der Untersuchung der Ermordung der Frau Desler betraut war, dem „Gottesb. Stadtbl.“ nachstehende Erläuterungen zuteil werden lassen, in der Hoffnung, hierdurch eine weitere Klärung der Sachlage herbeizuführen.

Der verhaftete Maler Wilhelm Schardt, am 8. Dezember 1861 geboren, zeitweise wohnhaft bei Gastwirt Springer Alt-Räfia (nachts hielt er sich stets bei der Ermordeten auf), hatte mit der Desler ein intimes Verhältnis mit dem Ziel auf Heirat; wenigstens spiegelte er ihr dies vor. Neben diesem Verhältnis unterhielt Schardt noch verschiedene andere Liebschaften mit Frauen in Schwarzwaldau und Conradswaldau, denen er ebenfalls Heiratsversprechungen machte. Meist machte sich Schardt an Frauen im Alter von 40—50 Jahren, die eine kleine Rente oder etwas Vermögen besaßen. Am Montag mußte er vor dem Kriminalkommissar aber eingestehen, daß er bereits verheiratet sei. Gegenwärtig hatte er wieder ein Verhältnis mit einer in Alt-Räfia ansässigen Witwe, mit der er auch ein jetzt 5 Wochen altes Kind erzeugt hat. Schardt ist in Friaufhofen im Kreise Limburg gebürtig, in Chemnitz verheiratet, lebt aber von seiner Frau seit 3 Jahren getrennt. Er hat sich bisher als Zigarrenmacher, Stubenmaler und Reisender ernährt. Mit der ermordeten Desler, deren Ehemann in einer Zrennanstalt untergebracht ist, unterhielt er ebenfalls über ein Jahr lang ein intimes Verhältnis. Schardt wurde ihrer aber überdrüssig. Die Ermordete bezog mit den Kindern eine Invalidenrente. Der Pfleger des Ehemannes und auch die Ermordete machten ihm Vorhaltungen, daß er nicht arbeite und sich durch die geringe Rente einer armen Frau mit ernähren lasse, und so kam es zum offenen Bruch.

Schardt trat nun in nähere Beziehungen zu einer in Schwarzwaldau wohnenden Witwe, die eine kleine Bauernwirtschaft hatte, auch dieser Frau versprach er die Ehe. Die Ermordete kam dahinter und durchkreuzte seine Pläne, indem sie der „neuen Braut“ des Schardt Mitteilungen über den schlechten Charakter, die Arbeitslosigkeit, Verschuldung und Vergangenheit ihres früheren Geliebten machte. Seit dieser Zeit hatte Schardt einen unauslöschlichen Haß gegen die Desler. Der Gedanke, sie aus dem Wege zu schaffen, weil sie ihm in seinen weiteren Heiratsoperationen hinderlich wurde, beherrschte ihn vollständig; das geht aus den Zeugnisaussagen hervor, nach denen er fortgesetzt in durchaus ernsthafter Weise Drohungen ausließ, die das schlimmste für das Leben der Desler befürchteten ließen. So äußerte er öfter: „Wenn ich die einmal allein unter die Finger kriegen dann steche ich sie nieder.“ — daraus mache ich mir kein Gewissen. Vor etwa zehn Tagen fand sich in einem im Nachlaß der Ermordeten befindlichen Lumpenbündel ein Bettel vor, der ebenfalls schwere Drohungen gegen die Frau enthielt. Weitere autog. getretene B.

dachsmomente bedürfen noch der Aufklärung und entziehen sich zunächst der öffentlichen Besprechung. Erwähnt sei noch, daß sich der Verächliche durch seine jetzige Geliebte kein Alibi hat nachweisen lassen. Man hat Grund, die eidliche Betörung dieser Frau anzuzweifeln.

Es mögen sich nun alle Leute, die über das Alibi des Mannes und über den Aufenthalt der Ermordeten in jenen letzten Tagen, vor allem am Mordtage selbst, wo sie in Alt-Lässig bei ihrer Schwester Geld abheben wollte, Angaben machen können, beim Kriminalkommissar Klinghammer, der seinen Wohnsitz in Schwarzwaldau hat, oder bei der Gottesberger Polizei melden. Die Tote hat 50 Pfg. bei sich gehabt, die bei der Leiche nicht gefunden worden sind. Es besteht zunächst keine Vermutung, daß sich der Täter die 50 Pfg. angeeignet hat, wahrscheinlich ist auch, daß die Frau das Geld, das sie in Ermangelung eines Portemonnaies in der Hand trug, im Kampfe mit dem Mörder verloren hat, und daß es dann von dritter Seite gefunden worden ist. Dieser Finder möge sich ebenfalls melden; einer strafrechtlichen Verfolgung jetzt er sich nicht aus, da Fundobjekte unter 3 Mark keine Strafverfolgung nach sich ziehen. Diese Meldung erscheint deshalb wichtig, weil dadurch der Weg ermittelt werden könnte, den der Mörder mit seinem Opfer gegangen ist. In der Nähe der Leiche soll auch der Gürtel der Ermordeten, ein einfacher Blusen-gürtel, ohne Schnalle, mit einfachen Häkchen versehen, gelegen haben. Es ist möglich, daß bei den landwirtschaftlichen Arbeiten auf der Wieße Arbeiter den Gürtel gefunden und ohne Erkennung seiner Bedeutung mitgenommen haben. Auch dieser Finder möge sich melden. Ferner ist von Wichtigkeit, diejenigen Personen zu ermitteln, mit denen Scharbdt am Tage nach dem Mord zusammen gewesen ist, insbesondere die beiden Männer, mit denen er am Tage nach dem Mord, am Sonnabend abend 7/8 Uhr, die noch an der Fundstelle gelegene Leiche besichtigte und diese, trotz völliger Dunkelheit, als die der Frau Desler mit den Worten rekonstruierte: „Wenn ich mein Alibi nicht hätte nachweisen können, hätten sie mich beim Wirtel gehängt.“ — Das oben genannte Blatt erwähnt schließlich noch, daß Zeugen, die zweideutliche Angaben machen, bei der Verurteilung der vom Regierungspräsidenten ausgesetzten Belohnung von 500 Mark wesentlich berücksichtigt werden sollen. Eine Erhöhung dieser Belohnung auf 1000 Mark ist sogar in Aussicht genommen.

Soweit das Gottesberger Blatt. Der mutmaßliche Mörder ist übrigens bereits in das Hirschberger Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Er bestreitet auch jetzt noch entschieden, die Tat verübt zu haben.

(Deffentlicher Wetterdienst.) Der Anschlag der täglichen Wettertelegramme an den Post- und Telegraphenanstalten beginnt in diesem Jahre am 1. Mai und soll bis zum 31. Oktober dauern. Durch Einführung eines neu ausgearbeiteten Schlüssel-systems, das bei der telegraphischen Verbreitung der Vorhersagen gebraucht wird, sind die Wetterdienststellen vom gleichen Zeitpunkte an in die Lage gebracht, den Text der Vorhersage etwas umfassender zu gestalten, so daß größere Deutlichkeit des Ausdrucks erzielt werden wird. Bis dahin werden die täglichen Abonnementstelegramme noch im alten Schlüssel gegeben. — Vom 1. Mai an tritt auch die neue Einteilung des Bezirks der Dienststelle zu Breslau in Kraft. Während bisher der Bezirk in vier Unterbezirke eingeteilt war, die je nach ihrer Lage und je nach der Wetterlage unterschiedliche Vorhersagen erhielten, sind jetzt sieben Unterbezirke geschaffen worden, so daß nunmehr die Unterschiede in der Lage des Ortes mehr berücksichtigt werden können.

Die Wetterkarte der Breslauer Dienststelle wird anfangs ober Mitte des nächsten Monats eine Neuerung aufnehmen, dadurch daß sie täglich aufgrund amtlichen Materials die wichtigsten Wasserstandsmeldungen aus dem Vorhersagegebiete verzeichnet. — Telegramme auf das Abonnement sowohl der täglichen Wettertele-gramme (monatlich 2 Mark, vierteljährlich 4,50 Mark) wie auch der Wetterkarte (monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mark) nehmen die Post- und Telegraphenanstalten entgegen.

(Das Gerücht von einem räuberischen Ueberfall im Eisenbahn-wagen) wurde dieser Tage in Berlin verbreitet. Es erwies sich als unrichtig. In dem Breslau-Berliner Schnellzug, der hier um 2,30 Uhr nachm. nach Görlitz abgeht, unterhielten sich zwei Männer in einem Abteil über dieses und jenes, endlich auch über den Revolver. Als einer von ihnen mit der Hand in die Tasche faßte, glaubte der andere, er habe es mit einem Eisenbahnräuber zu tun, der seinen Revolver ziehen wolle, um ihm das Lebenslicht auszublauen. Er ergreift ihn daher an beiden Händen, um ihn von der Ausführung seines Planes abzuhalten. Im Zuge entstand eine große Aufregung. Als der Zug um 5 1/2 Uhr in Kottbus eintraf, wurde dem Bahnhofsvorsteher Anzeige gemacht. Dieser holte die Polizei. Jetzt klärte sich auf die Revolver ganz harmlos auf. Der Reisende, der das Gespräch war der Vertreter einer Waffenfabrik. Er „reiste in Revolvern“ und hatte nur ein Exemplar zeigen wollen. Der Zug erlitt durch diese Feststellung acht Minuten Verspätung. Der Mann aber, dem

der „Ueberfall“ geglückt hatte, fuhr mit seinem Abteilgenossen beruhigt und furchtlos weiter.

§ (Majorat Rothkirch.) Vor etwa sechs Monaten starb in seinem Schlosse in Rothkirch bei Liegnitz der dortige Majoratsbesitzer Hans Freiherr von Rothkirch-Panthen, eine Witwe und einen Sohn, Seberin, den künftigen Majoratserben, hinterlassend. Nachdem dieser am ersten Weihnachtstage durch jene unglückliche Schießerei - Affaire seinem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt war, das Majorat verwaist und drohte auf eine andere Linie überzu-gehen. Margarethe Freifrau von Rothkirch-Panthen, geb. Thamm, besand sich aber in geeigneten Umständen und es mußte erst ihre Entbindung abgewartet werden, ehe über die Majoratsnachfolge anderweitig Bestimmung getroffen wurde. Jetzt ist die Freifrau von einem gefunden, kräftigen Knaben in Breslau entbunden worden.

ok. (Die Schmiede-Zinnung zu Hirschberg) hielt am Sonntag ihr Oster-Quartal ab. Der Obermeister Karl begrüßte die Meister, von denen 25 anwesend waren und den Gesellen-Ausschuß. Der Gesellenprüfung hatten sich vier Lehrlinge unterzogen, von denen 3 bestanden. Sodann wurden ein neues Mitglied und ein Lehrling in die Zinnung aufgenommen. Auf dem in Breslau vom 2. bis 4. Juni tagenden Deutschen Schmiedetag wird der Obermeister die Zinnung vertreten. Das Johannis-Quartal findet am 14. Juli statt.

o. (Schlesischer Stenographenbund.) Der die Schule Stolze-Schrey umfassende Schlesische Stenographenbund hält seinen Bundestag am 8. und 9. Juni in Freiburg ab.

* (Zur Hundesperre) bringt die Polizeiverwaltung erneut zur Kenntnis, daß frei umherlaufende Hunde eingefangen und getötet werden müssen.

* (Besitzwechsel.) Das bisher dem Gutsbesitzer Karl Feißt zu Herischdorf gehörige, 70 Morgen große Bauergut, ging durch Kauf in die Hände des Stellenbesitzers Herrn Adolf Ruchs zu Herischdorf und des Privatiers Herrn Hermann Räder zu Warmbrunn über.

* (Verliehen) dem Amtsgerichtsrat Hermann Pyrrosch zu Waldenburg der Kronenorden dritter Klasse.

* (Personalanotiz.) Der Katasterzeichner Quarden in Löwenberg wird nach Breslau versetzt und scheidet am 1. Juli nach dort über.

o. Verbisdorf, 16. April. (Fabrikfest.) Das Personal der Maschinensabrik von C. u. H. Klose in Verbisdorf veranstaltete am Sonnabend abend im Saale des Herrn Stephan ein Kränzchen. Der Chef, Herr Fabrikbesitzer Klose nebst Familie, und viele Gäste nahmen daran teil. Drei Theaterstücke und einige Couplets wurden gut vorgetragen, wofür die Darsteller durch reichen Beifall belohnt wurden. Um 12 Uhr fand gemeinsame Tafel statt, wozu Herr Klose einen recht namhaften Geldebetrag spendete. In den frühen Morgenstunden wurden alle auf Kosten des Herrn Ingenieur Seidel mit Kaffee und Pfannkuchen bewirtet. Das fidele Zusammensein bewies recht deutlich das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

x. Buchwald, 16. April. (Amtsjubiläum.) Das fünfundsingzig-jährige Amtsjubiläum des Kantors O. Weidner gestaltete sich zu einem Ehrentage nicht nur für den Jubilar, sondern auch für die Gemeinde, die Vorgesetzten und den Kollegen. Schon am frühen Morgen erschienen die Damen des Kirchenchores, um ihrem bewährten Leiter ein herzliches „Gott grüße dich!“ als Morgengruß zu bringen. Im Laufe des Vormittags erschienen der Ortschulinspektor und die Gemeindevertretung in der Wohnung des Jubilars und feierten ihn als ihren Kantor und Lehrer; auch ein Sängerkhor brachte ihm ein Ständchen dar. Glückwünsche von Nah und Fern, von Freunden und Kollegen liefen in großer Menge ein. Nachmittags fand in der Schloßbrauerei ein geselliges Beisammensein unter den Schulkollegen statt; auch der Ortschulinspektor und der Gemeindevorsteher waren erschienen. Herr Kantor Behhold feierte das treue Mitglied und überreichte ihm eine Festgabe. Bei der Tafel eröffnete der Gefeierte selbst die Reihe der Toasts mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Pastor Saubersweig widmete seinem pflichtgetreuen Mitarbeiter und treuen Nachbarn anerkennende Worte. Dankend rühmte Kantor Weidner das herzliche Verhältnis zwischen dem Vorgesetzten, der Gemeinde und ihm selber. In humoristischer Weise widmete der Vorsitzende dem Vereinsvorsitzenden sein Glas, während Lehrer Beschelt der Familie herzliche Glückwünsche darbrachte. Auch der Vereinsdichter feierte den Jubilar und erntete dafür reichen Beifall. An die Tafel reichte sich dann ein gemütliches Kränzchen.

§ Warmbrunn, 16. April. (Der Radfahrerklub „Silesia“) veranstaltete am Sonntag im „Weißen Adler“ ein interessantes Saal-Fest, welches den zahlreichen Besuchern recht angenehme Stunden verschaffte. Der Verlauf des Programms zeigte, daß in den Reihen der Mitglieder auch das Kunstfahren eifrig betrieben wird, wie dies aufs trefflichste aus den verschiedenen Reigen hervorging. Auch die Jugend war mit einem von sechs Knaben gefahrenen Reigen vertreten. Viel Heiterkeit erweckte die radparodistische Aufführung: „Eine Stunde im Circus Bellerini“, in welchem alle möglichen Rad-scherze zur Ausführung kamen. Den Schluß des Festes bildete ein recht ausgedehnter und angenehm verlaufener Ball.

J. Altwasser, 16. April. (Zahlungseinstellung.) Das Bau-geschäft D. Schreiber-Sorgau stellte Sonnabend seine Zahlungen ein. Eine Anzahl hiesiger Firmen soll in Mitleidenschaft gezogen sein.

G. & W. Kuppert Herischdorf empfehlen in anerkannt Getreide-Korn
Stonsdorf i. Bsg. vorzüglicher Güte
garantiert reines Herischdorfer
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz,
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften

t. Löwenberg, 16. April. (Feuer. — Personalnotiz.) Gestern Abend um 6½ Uhr brach bei dem Stellenbesitzer Morchner in Benig-Radwiz Feuer aus, welches binnen kurzer Zeit drei Gebäude in Asche legte. Es konnte nur wenig gerettet werden. Der Besitzer ist erst seit vier Jahren verheiratet und besitzt die Stelle seit wenigen Jahren; er wird allgemein bedauert. Es wird Brandstiftung angenommen, und zwar lenkt sich der Verdacht auf den Dienstjungen, der schon oft einen Anlaß suchte, um den Dienst verlassen zu können.

wb. Langenbielan, 16. April. (Radikale Aussperrung.) Hier haben in der Färberei von Wilhelm Viehr 150 Arbeiter gekündigt, die im Verbands der Textilarbeiter organisiert sind. Die im Schlesischen Textilarbeiterverbande organisierten Fabrikbesitzer beschloffen, heute mittag durch Anschlag in den Fabriken allen im Deutschen Textilarbeiterverbande organisierten Arbeitern zum Austritt am 4. Mai zu kündigen, wenn bis Freitag abend die bei der Firma Viehr in Kündigung stehenden 150 Arbeiter ihre Kündigung nicht zurückgenommen haben. Von der Aussperrung werden 23 Fabriken und etwa 12 000 Arbeiter betroffen.

Rechte Telegramme.

Im Reichstag

wurde am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Abg. Sasse (Soz.-Dem.) wies auf die Unfallstatistiken in den Berichten der Gewerbeinspektoren hin und forderte die Einführung von den Arbeiterkontrolluren bei den Bergwerken. Abg. von Staudy (Konf.) trat für ein Zusammenlegen aller Versicherungen ein. Staatssekretär Graf Posadowski erwiderte, daß eine Zentralisierung der verschiedenen Klassen und Berufsgenossenschaften nur schrittweise geschehen könne und praktisch durchführbar sei. Die neue Vorlage werde aber wesentliche Fortschritte in dem Verfahren der Versicherungen bringen. Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frei.-Volksp.) begründet die freimüthige Interpellation auf Vorlegung eines liberalen Vereins- und Versammlungsgegesetzes, durch die das Bestreben des Reichskanzlers und des Staatssekretärs beim Bundesrat mehr Nachdruck erhalten soll. Dann wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Es wurden sodann eine sehr große Anzahl der gestellten Resolutionen angenommen. Auch die drei freimüthigen Resolutionen auf Vorlegung eines liberalen Vereins- und Versammlungsgegesetzes, auf Schaffung eines vollständig freien Koalitionsrechts und auf Neuregelung des Submissionswesens fanden Annahme. Ferner wurden angenommen Resolutionen auf Ausdehnung der Sonntagsruhe, auf bessere Arbeiterschutzbestimmungen in Fabriken und Bergwerken u. s. w. Dann werden noch eine Reihe von weiteren Positionen beraten. Die Sitzung dehnte sich bis in die späten Abendstunden aus.

Abgeordnetenhaus.

In der am Dienstag fortgesetzten allgemeinen Besprechung über das Kapitel „höhere Lehranstalten“ vom Kultusetat beauftragte Abg. von Voettinger (nat.-lib.) die Errichtung von höheren Lehranstalten mit sechsklassigem lateinlosen Unterbau. Ein Regierungsvertreter hat, solche Vorschläge vorichtig aufzunehmen. Abg. Dr. Dittrich (Zentr.) trat für die Einführung des biologischen Unterrichts, Dr. Krüger (Konf.) für Ausdehnung des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf Gymnasien ein. Abg. Stroffer (Konf.) wies auf die Ueberbürdung der Seminaristinnen hin. Ministerialdirektor Dr. Schwarzlopf erwiderte, daß die Reform des höheren Mädchenschulwesens eine Erleichterung für die Seminaristinnen herbeiführen werde. Auch werde schon jetzt versucht, eine Erleichterung dadurch zu schaffen, daß eine wissenschaftliche Prüfung nach zweijährigem und eine praktische Prüfung nach dreijährigem Seminarbesuch stattfindet, während bisher die gesamte Prüfung nach drei Jahren stattfand. Abg. Metzger (nat.-lib.) lenkte die Aufmerksamkeit auf ein „Aufsatz- und Uebersetzungs-Institut“ für Schüler. Geheimrat Dr. Köpke erklärte, daß die Arbeiten dieses Instituts so wertlos seien, daß ein Schüler, der einmal einen Versuch damit gemacht habe, kaum ein zweites Mal sich dahin wenden würde. Abg. Cassel (Frei.-Volksp.) trat warm für die Erhaltung des humanistischen Gymnasiums ein und wandte sich dann gegen den Antrag Arendt auf Umwandlung humanistischer Anstalten in Reformschulen. Die Freunde und Anhänger des alten Gymnasiums hätten nichts gegen die Entwicklung realer Anstalten, sie müßten aber die Erhaltung des Gymnasiums fordern, das sich seit Jahrhunderten bewährt habe, um auch den Nachkommen die Möglichkeit zu geben, aus diesem Quell humanistischer Bildung zu schöpfen. Allseitiger Beifall folgte diesen Ausführungen und Minister Dr. von Studt sprach dem Abg. Cassel seinen herzlichsten Dank aus für die so warmherzige Vertretung des humanistischen Gymnasiums. — Dann wurde die allgemeine Besprechung geschlossen und nach kurzer weiterer Debatte die Fortsetzung der Beratung auf abends 7½ Uhr vertagt.

Die Untersuchung der Kolonialskandale.

Berlin, 16. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler überwies dem Reichstage das Ergebnis der von drei preussischen Richtern vorgenommenen Untersuchung der Kolonialskandale, die in letzter Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt haben und wies die Kolonialabteilung an, in der Budgetkommission des Reichstages die weitgehendste Auskunft über die Untersuchung zu erteilen. Die Untersuchung erstreckte sich, außer verschiedenen anderen Fällen, auf die 27 Fälle, mit denen sich die Öffentlichkeit in der letzten Zeit besonders beschäftigt hat. An diesen 27 Fällen waren 20 Beamte und Offiziere der Schutztruppe beteiligt. 5 Fälle wurden durch gerichtliche, 4 durch disziplinäre Bestrafung erledigt, ein Disziplinarverfahren wurde wegen des Todes des Schuldigen eingestellt, in 3 Fällen schwebt noch das förmliche Disziplinarverfahren, in 3 Fällen sind die weiteren Ermittlungen noch nicht abgeschlossen und in acht Fällen wurde kein Anlaß zu disziplinarem oder strafrechtlichen Einschreiten gefunden. Die Untersuchung erstreckte sich auf einen Zeitraum von 17 Jahren, während welcher mindestens 2000 Beamte und Offiziere in den Kolonien tätig waren. Das Ergebnis der Untersuchung erscheint daher nicht ungünstig, zumal wenn man auch die anderen Umstände, das die Herzen zerrüttende Klima, die sonstigen schwierigen Verhältnisse, die vielen Kriege und Expeditionen, der Mangel an Familienleben und geselligem Verkehr, billigerweise berücksichtigt. Bei der Untersuchung gegen die Beamten der Zentralverwaltung und die Offiziere des Oberkommandos fand sich außer dem bekannten Falle des Majors Fischer kein Anlaß zum strafrechtlichen oder disziplinären Einschreiten.

Die Arbeiten des Reichstages.

Berlin, 16. April. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat heute zusammen und nahm in Aussicht die Verhandlungen nach folgendem Arbeitsplan weiterzuführen: Für die Staats- Reichskanzler, Auswärtiges Amt, Kolonialabteilung, Schutzgebiete zusammen 7 Tage, für das Reichsamt des Inneren noch 2 Tage (16. und 17. April), Militär- und Reichsmilitärgericht 3 Tage, Marine 1 Tag, Justizverwaltung 2 Tage, Reichsschatzamt, Reichseisenbahnamt, Reichsschuld-, Rechnungshof, allgemeinen Pensionsfonds, Reichsinvalidenfonds zusammen 1 Tag, Post und Reichsbankdruckerei zusammen 2 Tage, Reichseisenbahnen, Zölle, Stempelabgaben, Expedition nach Ostafrika, Expedition nach Südwestafrica, allgemeine Finanzierung zusammen 2 Tage. Dies würde 20 Tage ergeben, so daß der Schluß der Session am 8. Mai erfolgen könnte. Es ist jedoch zu bemerken, daß es sich hierbei nur um einen Vorschlag handelt.

Die Verwaltung der Kolonien.

Berlin, 16. April. Die Einrichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes, die seiner Zeit vom Zentrum und Sozialdemokraten abgelehnt worden war, wurde heute von der Budgetkommission genehmigt und damit das Gehalt von 44 000 Mk. für den Staatssekretär Dernburg bewilligt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen beauftragte die Referenten eine mehr kaufmännische Gestaltung der Kolonialverwaltung. Kolonialdirektor Dernburg sagt dies zu, weist aber darauf hin, daß die Verwaltung auch Aufgaben technischer, sanitärer und juristischer Natur habe. Die Verwaltung müsse aus der Wilhelmstraße mehr in die Kolonien verlegt werden. Bezüglich der Reform des Rechnungswesens in den Kolonien wies als Vorbedingung die regierungsfähige finanzielle Selbstständigkeit der einzelnen Kolonien bezeichnet. Arendt und Nichthofen wünschen die Paarung von kaufmännischem und bureaukratischem Geist in der Verwaltung der Kolonien. Bebel empfiehlt das Studium der Kolonialpolitik Englands und Hollands und erklärt sich gegen die von Arendt beauftragte Pauschalbewilligung für die Kolonien. Das führe zur Korruption. In der weiteren Debatte, in der sich mehrere Mitglieder über den häufigen Beamtenwechsel in den Kolonien äußern und eine größere Beständigkeit wünschen, gibt Dernburg an, daß sich der verwerfliche Kastengeist in den Kolonien geltend gemacht habe. Wiemer und Erzberger wünschen schnellere Rechnungslegung. Letzterer verlangt größere Selbstständigkeit für den Gouverneur. Das Gehalt des Unterstaatssekretärs und die Besoldung weiterer Beamten werden sodann bewilligt.

Das englisch-spanische Bündnis.

Paris, 16. April. Der Korrespondent des „Eclair“ in Madrid hatte eine Unterredung mit dem spanischen Marineminister Admiral Fernandez, welcher auf die Frage, ob England wirklich Spanien seine Hilfe zur Wiederherstellung seiner Seemacht angeboten habe, folgendes geantwortet haben soll: „Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß im Verlaufe der Zusammenkunft in Cartagena von der Verteidigung unserer Küsten und von der Reorganisation der Flotte“

welche alle Sympathien Englands besitzt, die Rede war. Ich hoffe sogar, daß diese Zusammenkunft für unsere Zukunft als Seemacht erfreuliche Ergebnisse haben wird.

Rußland.

Petersburg, 16. April. Eine aus Mitgliedern der gemäßigten Parteien und der Rechten zusammengesetzte Gruppe hat sich als Hauptziel die Erhaltung der Duma, die Förderung der Produktivität ihrer Arbeit und den Kampf gegen diejenigen, die die Duma zu Revolutionszwecken mißbrauchen wollen, gestellt. Die Gruppe umfaßt Otkobristen, Gemäßigte und Mitglieder der Extremrechten. In der letzten Sitzung mißbilligte die Gruppe die Tätigkeit des Verbands des russischen Volkes, der mittels Signale aus Petersburg Massendepeschen aus der Provinz hervorruft, die keinesfalls die Meinung der Bevölkerung ausdrücken.

Petersburg, 16. April. Die Direktoren der Briansk-Werke haben geschlossen, die Arbeit in den Werken wieder aufzunehmen.

Petersburg, 16. April. Die Reichsduma verhandelte heute über die sozialdemokratische Interpellation, die sich mit den Vorgängen in Riga am 13. April befaßt. Am 13. April waren in Riga bei einer Schlacht von Gefangenen 7 Gefangene erschossen und 17 verwundet worden. Die übrigen 74 Gefangenen sollen vor ein Feldgericht gestellt werden. Die Besprechung entwickelt sich zu einem Duell zwischen der äußersten Linken und den Kadetten. Letztere wollen, daß die Interpellation der besonderen Kommission, die für die Interpellationen eingesetzt ist, überwiesen werden soll, während die äußerste Linke beantragt, die Interpellation als dringlich dem Ministeriat zu überweisen. Ein Regierungsvertreter verliest eine Depesche des Generalgouverneurs von Riga, wonach keinem der 74 Verhafteten die Todesstrafe drohe. Demgegenüber verliest der Abgeordnete Aleksei eine ihm von seinen Rigaer Wählern zugegangene Mitteilung, wonach alle 74 Verhaftete zum Tode verurteilt werden sollen. Die Debatte nimmt einen äußerst stürmischen Verlauf. Der Abg. Schulgin von der äußersten Rechten ruft den Sozialisten zu: „Sie protestieren gegen die Todesstrafe, aber sehen Sie einmal zu, ob Sie keine Bomben in der Tasche tragen!“ Hierauf erhebt sich ein unbeschreiblicher Lärm und Rufe: „Hinaus!“ ertönen. Dem Abg. Schulgin gelingt es nur mit Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Die Sozialdemokraten verzichteten schließlich auf die Dringlichkeit und die Interpellation wird der Kommission überwiesen. Der Abgeordnete Schulgin wird wegen Beleidigung der Duma mit großer Mehrheit von der Teilnahme an der heutigen Sitzung ausgeschlossen.

Petersburg, 16. April. Vier junge Leute drangen in das Bureau der Universität und bedrohten den Universitäts-Rektor mit vorzunehmenden Revolven. Die Eindringlinge raubten 2000 Rubel und entflohen.

Petersburg, 16. April. Die Polizei verhaftete 25 Mitglieder der Kampfgantation und Sozialrevolutionäre, darunter 7 Frauen. Bei der Durchsuhung der Wohnungen der Verhafteten wurde eine große Zahl von Proklamationen, Revolven, Dolchen, Patronen und Bomben gefunden. Sieben der Verhafteten sind aus New-Borschan eingetrossene Studenten. In dem städtischen Baracken-Hospital wurden bei Feststellung des Nachlasses einer Darmherzigen Schwafer, die Selbstmord verübte, Feuerwaffen, Dynamit und eine Bombe gefunden.

Berghiebeneß.

Königsberg, 16. April. Bei der Landtags-Erwahl wurde anstelle des Abg. Kösselb (fr. Bgg.), der sein Mandat aus Gesundheitsrückgründen niedergelegt hat, der Schriftsteller Bachmide-Berlin (fr. Bgg.) gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Bückerburg, 16. April. Der Kaiser hat dem Fürsten zur silbernen Hochzeit die Schaunburg im Besertal zum Geschenk gemacht und ihm ein bezügl. Schreiben übergeben. Gegen 11 Uhr begaben sich sämtliche Fürstlichkeiten zum feierlichen Gottesdienst nach der Hofkirche, von einer großen Menschenmenge mit herzlichen Ovationen begleitet.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 16. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr 128 1/2, Caro 109, Hohenloheweite 182 1/2, Oberschles. Bedarf 127, Zumdung Zuder 120 1/2, Wechselbank 106 3/4, Oberschles. Bank Straßenbahn 154 Proz.

Unter der Einwirkung der schwachen Haltung des Newyorker Effektenmarktes war die Stimmung bei uns zu Beginn ruhig und zur Schwäche neigend, wie dies in dem Niedergange der Canada Pacific freien Verkehr zu 97 bis 97 1/2 Proz. um. Im weiteren Verlaufe nahm die Tendenz eine bessere Färbung an, ausgehend vom Montanischen Eisenmarkt. Auf diesen wurde eine Meldung über den amerikanischen großer Teil der neuen Anleiheemission zu Eisenbahnzwecken Berwenktam finden solle, Beachtung. In den Kursen der Bergwerksaktien der Tendenz, da die Umsätze sich wieder in engen Grenzen hielten und eigentlich nur in Bedarfsaktien größere Transaktionen zustande kamen. Oesterreichische Bahnen still, aber fest. Ebenso Türlen-

Freunde Renten vernachlässigt, heimische Fonds erfuhren fast durchweg wesentliche Abschwüchungen.

Am Kaffe-Industriemarkt war der Verkehr recht unbedeutend. Straßenbahnen meist schwächer, Breslauer — 1, Baldenburger — 0.15. Zuder ungleichmäßig. Zumdung + 0.15, Krausstädter — 1/4. Höher stellten sich Linde + 1 Proz. Zement still. Banken fest: Bankverein + 1/2, Oberschles. Bank + 1/4 Proz.

Zum Börsenschluß war die Haltung für amerikanische Bahnen etwas freundlicher.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 208, Lombarden 26 1/4, Franzosen 142 1/2, unifiz. Türken 94.80, Türkenlose 139 1/2, Canada Pac. Ch. 178 1/2 bis 178 3/4.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 228 1/2, Donnersmarthütte 272, Oberschles. Eisen-Verd. 123 1/2 bis 124, Oberschles. Eis.-Ind. 109, Oberschles. Koks 154 1/2, Rattowitzer 204, Hohenlohe 182 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 16. April. Die Haltung der Börse war heute zu Beginn im ganzen ruhig, doch zumeist abwartend, da bis zur Stunde über die bevorstehende Finanzierung der neuen Anleihen noch kein Beschluß gefaßt wurde und die Entscheidung hierüber erst morgen gefaßt werden soll. Reichsanleihe feste 0.10 Mt. niedriger ein. Montanmarkt in wesentlich besserer Stimmung für Bergwerksaktien. Der Essener Marktbericht gab Anregung zu Steigerungen in Gelsenluchener und Harpener. Die Feststellung, daß am Kohlenmarkt die Nachfrage ununterbrochen sehr lebhaft bei großer Kohlenknappheit ist, regte an. Gütenaktien weniger einseitlich. Bochumer 1 1/2 Prozent höher. Laura und Phoenix 1 Proz. gebessert. Dagegen Rheinischer Stahl und Hohenlohe abgeschwächt. Banken sehr ruhig. Franzosen auf Wien gebessert, Baltimore und Pennsylvania schwächer auf Newyork. Canada matt, aber später erholt. Patetsahrt niedriger. Tägl. Geld 4 Proz. Privatdiskont 4 1/2 Proz. Späterhin vollständiger Stillstand. Russen 0.60 Mark höher auf die Beilegung der Differenzen zwischen Stolypin und Golowin. Canada fest. Montanwerte behauptet, sonst äußerst still.

In dritter Börsenstunde schwächer. Geschäftstillle drückte. Industriewerte des Kassensarktes vorwiegend schwach. 3proz. und 3 1/2 prozentige Reichsanleihe um 0.40 Mark schwächer. 3 1/2 prozentige Konfols 0.40 und 3proz. 0.45 niedriger.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. April. Die von Nordamerika gemeldete bescheidene Ermattung blieb hier ohne nachteiligen Einfluß, da Zwangsregulierungen für eine durch den Tod erloschene Produzentenfirma den Preisen per Mai zur Stütze dienten. Weizen und Roggen, am meisten aber Hafer, stieg erheblich. Greifbares Getreide profitierte wenig, auch Mühl im wesentlichen unverändert. Wetter: trübe.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	13. April.	7890 Wagen	1906:	122 + 7768
		Gesamt	288	1906: —
	14. April.	138	1906:	4714 — 4576
Niederschlesien	15. April.	1270	1906:	27 + 1243

Die Rachitis oder englische Krankheit wird durch ungewöhnliche Nahrung entschieden verschlimmert. Eine sehr zweckmäßige Nahrung, welche nicht nur durch ihren Gehalt an Eiweißstoffen die Bildung von Muskelsubstanz fördert, sondern durch ihren Gehalt an Mineralstoffen auch die Knochenbildung sehr günstig beeinflusst, ist „Rufek“ = Rindermehl.

Von großem Vorteil für jede Haushaltung sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten und stets frisch bestens empfohlen von Richard Krause Nfl., Inhaber Herm. Kemski, an den Brücken 1.

Visitenkarten

in großer Auswahl empfiehlt in Lithographie und Buchdruck die Expedition des Boten.

Anfrichtspostkarten-Lager

Empfehle mein großes einer gütigen Beachtung. Heinrich Springer, Buchhdl., Schildauerstraße 27.

Hotel Welser Löwe, Hermsdorf u. K.

Am Mittwoch, den 17. April: **Grosses Konzert** der Gebirgsjäger- u. -Tägertruppe Alpina. 4 Damen, 6 Personen, 2 Herren. Reichhaltig, humoristisch, dezentes Familienprogramm. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Bettmössen.

Befreiung sofort! Glänzende Anerkennung, ärztl. empl. — Alter, Geschlecht angeben. Broschüre umsonst: Institut „Sanitas“ Etterzhausen 201 Bayern.

Siehe zwei Beiblätter.

Chronisch-Leidende Asthma Bronchialkatarrh Lungenbluten

insbesondere alle an Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raummangel vorgenommen, wortgetreu. Originaldankebriefe, deren Unterschriften behördlich beglaubigt sind, liegen zur Einsicht aus und werden dringend gebeten, hierzu umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Mit heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung. — Kalte Füße u. u.

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden - Niederlösnitz, Hohestrasse No. 229b.

Herz-Asthma:

Wie von ganzem Herzen dankbar ich bin für die Hilfe, welche mir die Herren des Institutes durch ihre so heilsamen und vortrefflichen Verbindungen gebracht haben, so oft und fortgesetzt, bis ich nun ganz geheilt bin von meiner so schweren Herz-Asthma-Krankheit.

Fr. Taenzler, Altwasser i. Schlesien.

Ich teile Ihnen mit, daß ich durch Ihre Kur vom Herzleiden und Asthma befreit wurde. Für Ihre Bemühungen spreche Ihnen verbindlichsten Dank aus und werde ich es nicht unterlassen, Sie in weitestem Kreise zu empfehlen. Hochachtungsvoll Frau W. Wiegorel, Arnsdorf b. Ruhland.

Kann Ihnen mitteilen, daß mein Asthma-leiden gänzlich verschwunden ist und keine Asthmaanfalle zu verzeichnen sind. Während der Kur hatte ich 6 Pfund zugenommen. Ich muß Ihnen meinen tiefsten Dank für Ihre Hilfe aussprechen und werde stets ähnlich Leidende auf Ihre vortreffliche Kur aufmerksam machen. Ihr dankbar ergebener Patient R. Lesche, Müller, Niemberg, Dz. Breslau.

Hierdurch zur ergebenen Nachricht, daß ich mich nunmehr sehr wohl fühle. Mein Leiden, u. z. die Atembellemmung, Verschleimung im Halse, Blatarrmut und Nervosität, ist ganz behoben. Für Ihre Mühe meinen aufrichtigsten, herzlichsten Dank, und werde Ihr Institut überall empfehlen. Achtungsvoll Frau Philomena Scheithauer, Bad Salzbrunn, Villa Tize.

Für Ihre guten Ratschläge bei meinem asthmatischen Leiden sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich habe keinen Anfall mehr und werde nicht verfehlen, meinen Bekannten Ihr Kurinstitut zu empfehlen. Hochachtungsvoll Fr. Franziska Pfaffe, Seifsch bei Gubran, Regierungsbezirk Breslau.

Asthma, Bronchialkatarrh, Nasen- und Rachenkatarrh:

Im Jahre 1903 erkrankte ich an Atemnot und schredlichem Husten mit weißem schaumigen Auswurf. Ich gebrauchte Ihre Kur und kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich mich durch dieselbe wieder ganz gesund fühle. Ihnen dafür meinen besten Dank aussprechend, werde ich nicht unterlassen, Ihre Kur jedem ähnlich Leidenden zu empfehlen. Eva Kempf, Gersfeld (Rhön), Karlstraße 86.

Seit zwei Jahren litt ich an Atemnot und beständigem Husten. Durch Befolgung Ihrer Kur bin ich jetzt kerngesund und fühle mich wie neugeboren. Für Ihre Bemühungen verbindlichsten Dank, werde ich nicht unterlassen, Sie weiter zu empfehlen. Gustav Sachtel, Postassistent, Lehe bei Bremerhaven.

Viele schwere Stunden verursachte mir 6 Jahre lang ein Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, und entschloß ich mich daher, Ihre Kur durchzuführen. Durch Gebrauch derselben wurde das Leiden von Tag zu Tag besser, welche Besserung in vollständige Heilung überging. Ich kann also wohl sagen, daß ich Gott und Ihnen durch Ihre Kur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Andreas Schörner, Mühschwitz b. Oberlochau (Wahern).

Lungenleiden, Kehlkopfkatarrrh, Lungenbluten, Brustleiden:

Mit Freuden berichte ich Ihnen, daß ich mich von einem Medicinalrat habe untersuchen lassen, welcher mir sagte, daß ich mich freuen könnte über meine Gesundheit. Er konstatierte, daß Lunge und auch Hals ganz gesund seien. Der Husten hat sich gelegt und von Schmerzen fühle ich auch nichts mehr. Dies alles habe ich Ihrer Kur zu verdanken. Hochachtungsvoll Marie Marginek, Schloß Dobrichau Kreis. Oels (Schlesien).

Ich teile Ihnen mit, daß ich mit meinem Gesundheitszustand zufrieden bin. Der Atem reicht aus, Auswurf und Husten keiner vorhanden, Hände und Füße sind schön warm, Appetit gut, Stuhlgang normal. Die Kur bekam mir gut. Sehr ergebenst Paul Sirtk, Landbriefträger, Grünberg Schl., Niederstraße 21.

Mit Freuden benachrichtige Sie, daß ich mich jetzt gesund fühle, indem ich vom Stechen im Rücken, Druck im Schulterblatt, Nachtschweiß, kalten Händen und Füßen befreit bin und Appetit, sowie auch Schlaf, gut ist. Alle Schmerzen sind weggeblieben; dies verdanke ich Gott und Ihrer Kur. Ihr ergebenster Paul Scharn, Auszügler, Schmentroschine b. Militsch (Reg. Breslau).

Meine Tochter litt längere Zeit an Lungenleiden und Asthma und mit der letzten Hoffnung wandte ich mich an Sie. Nach genauer Befolgung Ihrer Vorschriften ist das Mädchen wieder frisch und munter. Der Appetit ist gut, der Schlaf die ganze Nacht hindurch ruhig, der Husten, sowie Auswurf sind verschwunden und wir glauben, daß unser Mädchen wieder vollständig ausgeheilt ist. Hoch-

achtungsvoll Josef Schreiber, Schmefeld, P. Bösdorf, Kreis Reife.

Ich litt mehrere Jahre an Weichhusten, wozu sich später ein Lungenleiden gesellte. Auch waren Halschmerzen vorhanden, welche meiner Ansicht nach vom Kehlkopf herrührten. Nach Gebrauch Ihrer Kur geht es mir besser. Rückenschmerzen habe ich nur noch sehr selten. Ich ließ mich vom Arzt untersuchen, welcher meine Lungen wieder als ganz gesund befand. Ich fühle mich auch wieder ganz wohl, der Appetit ist gut u. mein Aussehen gesünder. Hochachtungsvoll Martha Böhm, Domschöllendorf, b. Gr.-Wartenberg (Schles.).

Viele Jahre kämpfte ich gegen mein Brustleiden, konnte jedoch keine Besserung erreichen, bis ich Ihre Kur begann. Dieselbe war auch bei mir von bestem Erfolg und gesunde ich mich nun wieder frisch und gesund. Ich betrachte Gott und Sie als den Retter meines Lebens und werde aus Dankbarkeit jedermann von der glücklichen Kur erzählen und sie bestens empfehlen. Frau Bartels, Südan bei Neuhaus a. Elbe.

Magen- und Darmleiden:

Jahrelang litt ich an Magenleiden und nachdem ich viele Mittel erfolglos angewandt gebrauchte ich Ihre Kur, und bin mit Gottes und Ihrer Hilfe wieder gesund geworden. Spreche Ihnen hiermit innigsten Dank aus und kann die Kur allen ähnlich Leidenden nur bestens empfehlen. J. Dobenhöf, Einlage p. Schiemenhorst bei Danzig.

Zwei Jahre litt ich an Magenschmerzen sowie auch an Nasenverstopfung, Nasenbluten und habe während dieser Zeit 18 Pf. abgenommen. Ich konnte keine Speisen genießen, mir wurde sogleich schlecht. Nachdem ich mich jedoch an Sie gewandt, wurde es mir infolge Ihrer Kur von Tag zu Tag besser. Heute bin ich bei bester Gesundheit; bis jetzt war es mir keinen Tag unwohl, habe mein Leiden schon ganz vergessen. Ich gläubte niemals, daß ich gesund werden kann. Ich danke mich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechend, bin ich hochachtungsvoll Pauline Mach, Kattowitz.

Ungefähr 11 Jahre litt ich an Magenleiden, wie Verdauungsstörungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Stuhlverstopfung. Von diesem langjährigen Leiden bin ich durch Ihre Kur gänzlich befreit worden. Ähnlich Leidenden möchte ich eine solche Kur empfehlen und statte Ihnen hiermit nochmals meinen herzlichsten Dank ab. Bestier, Berlin N., Koppenhagenerstr. 24.

Erst sehen

Sie sich bitte meine godlegon gearbeiteten, geschmackvollen, einfach., sowie hochmodernern

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen, liefern solche stamend billig unter Garantie und freien Transport.

O. KLUGE.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. i. bis zur Rubrik „Lokales und Provinziales“, sowie für die Rubriken „Tages-Nachrichten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dresler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Alltags-Gesellschaft, „Blatt aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Stralsberg. — Telegramm-Adresse: Rote-Hirschberg-Schlesien.

Vom 17. April cr. ab befinden sich meine Geschäftsräume

Promenade 10, parterre

zwischen Hotel Preussischer Hof und Konzerthaus.

Fritz Bardele, Bankgeschäft.

Nichtpflanzen,

3jähr., verschult, 15/30 cm hoch, 1000 Stk. 6,50 M., 10,000 Stk. 60 M., 4j. versch., 15/40 cm hoch, 1000 Stk. 9,50 M., 10,000 Stk. 85 M., 4j., versch., 20/45 cm, extra kräft. aus weit. Stand 1000 Stk. 11 M., 10,000 Stk. 100 M., 5j., versch., 25/50 cm hoch, 1000 Stk. 16 M., 10,000 Stk. 150 M., Zweimal verschulte Nichten mit H. Erdklump, ca. 30/60 cm hoch, 100 Stk. 8 M., 1000 Stk. 65 M.
Nieren, versch., 3/4—1 1/4 m hoch, 1000 Stk. 25 M., zweimal versch., 1 1/4 bis 1 3/4 m hoch, 1000 Stk. 38 Mark.
Weiserien, versch., 3/4—1 m hoch, 1000 Stk. 20 M., 10,000 Stk. 190 M., zweimal versch., 1 1/2—2 1/2 m hoch, 1000 Stk. 45 M., 10,000 Stk. 425 M.
Nieren, versch., 3/4—1 m hoch, 1000 Stk. 18 M., 10,000 Stk. 165 M., 2mal versch., 1 1/2—2 1/2 m hoch, 1000 Stk. 40 M., 10,000 Stk. 375 Mark.
Eichen, versch., 3/4—1 m hoch, 1000 Stk. 25 M., 2mal versch., 1—1 1/4 m hoch, 1000 Stk. 40 M., 1 1/2—2 m hoch, 100 Stk. 12 M., 1000 Stk. 110 Mark.

Roteichen,

versch., 40/60 cm hoch, 1000 Stk. 35 M., 1—1 1/2 m hoch, 100 Stk. 8,50 M., 1000 Stk. 65 M.
Deutsche Eiche, versch., 3/4—1 1/2 m hoch, 1000 Stk. 45 M., zweimal versch., 3/4—1 1/2 m hoch, 1000 Stk. 55 Mark.
Nichtpflanzen, versch., 1—1 1/4 m h., 100 Stk. 8 M., 1000 Stk. 65 M.
Weißbuchen, versch., 3/4—1 1/2 m hoch, 100 Stk. 7,50 M., 1000 Stk. 60 M.

Büchsen, Rosen, Ziersträucher, Nadelbäume, Trauerbäume, Ballenstichten, Coniferen preiswert abzugeben (s. Annonce Sonnabend-Ausgabe).

Botanisch. Garten, Hirschberg.

Reste

Jackets, Staubmäntel, Röcke, Stoffe spottbillig bei

Wwe. Anna Breuer,

antere Promenade 17, parterre.

Bitte probieren Sie

einmal mein garantiert rein

Holländ. Kakaopulver

u. Sie sind von der Feinheit u. Billigkeit überrascht.

Theodor Luer in Hirschberg,

Bahnhofstraße 69.

Ältestes Wäsche- und Leinen-Geschäft am Plage, empfiehlt nur bessere Waren **reell billigst.**

Bekannt prompte Anfertigung im Hause. Speziell **Oberhemden** stets Neuheiten in Piqué, gut sitzende Leinen u. fein bunte.

Kragen, Manschetten, Chemisots, Hemd-Einsätze, Unterkleider und Strümpfe alle Weiten!

Damen- u. Kinderwäsche, einfache u. eleganteste.

Unterröcke, **Stickerereien**, Weisswaren, Flanelle, Schürzen, Nonholton! Gardinen. **Leinwand** und alle Stoffe zur Ausattung, alle Breiten; **Tischwäsche, Handtücher, Bett- u. Badewäsche, Taschentücher.**

Spezialität: **Steppdecken, Schlafdecken.** Beste Familien-**Näh-Maschinen**, garantiert, angelehnt.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohlwärmendes, anregendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buokau

Anker-Cichorien-Fabrik,

BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-BESCHWERDEN wirkt sicher, mild u. nachhaltig der durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete **Apotheker C. Kanoldts Tamarinden-Likör** erfrischender, abführend. Fruchtlikör von höchst Wohlgeschmack, à l. u. L75 M. Vorrat in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der **Ratsapotheke in Grottswald (Pomm.)**, gegr. 1551. Bei 3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Likörglase sind enthalten die Vakuum-Auszüge von 5 g Tamarind-Pulpa, 5 g Faulbaum, 0,5 g Alexandr. Sennesbl.



Streiche die Fußböden

mit besonders zusammengestellter, **Fußboden-Oelfarbe**, die niemals nachbleibt, schnell und harttrocknet, in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 Ko. u. à Ko. Rml. 1,00 nur bei

Emil Korb, Spezialgeschäft f. Farben, Lacke, Firnis u.

! Cigaretten !!

für Wiederverkäufer in Päckchen zu 10 Stück versteuert mit Gold-, Korz-, Papp- u. ohne Mundstück, auch sortiert, 100 Päckchen 7 Mark.

Nur anerkannt gute Qualitäten. **Piff-Paff-Cigaretten** billigt empfiehlt

Julius Rouge,

gegenüber d. „Boten a. d. Nigb.“

Gledtenkranke

trödene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufshörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung patentamtlich geschützt Nr. 63781. **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg Kant-Strasse 97.**

Frischen Waldmeister, Frische Ananasfrüchte,

Süße Messina-Äpfelinen, Süße Messina-Blut-Äpfelinen

und Citronen,

Canarische Bananen,

Lebende Karpfen

solange der Vorrat noch reicht, per Pfund nur 75 Pfg.

empfehl

Alois Schwarzer,

Warmbr.-Pl. 3 u. Bahnhofstr. 19

Wer verreist und einen meiner tabelllosen Koffer kauft, erreicht unbedingt zuvorkommende, gute Aufnahme.

Meine Koffer

und

Taschen

sind allen voran.

Vielhauer's Täscherei.

Kassetten mit Briefpapier,

Zigarrentaschen,

Brieftaschen,

Portemonnaies,

Koffertaschen-Alboms,

Photographie-Alboms,

Bisitenkarten-Taschen,

Schreibmappen,

Schreibzeuge,

Boetjes,

Tagebücher,

Musikmappen,

Reiszeuge,

Gedenkbücher,

Wandspiegel,

Nachtstaken,

Schreibpulte,

Briefmarken-Alboms,

Photographie-Rahmen,

Gesangbücher,

Gebetbücher,

Zuschlüssen,

u. s. w.

empfehl

in größt. Auswahl und zu äußersten Preisen

Carl Klein,

Langstraße Nr. 4.

Rucksäcke,

Gummihosenträger,

Einkaufstaschen, sehr haltbare

Portemonnaies und Zigarren-

taschen

kauf man billig bei

J. Schmidt, Sattlermeister,

Markt, Lindenstraße.

Locales und Provinzielles.

* (Der Reichstagsabgeordnete Dr. Otto Hermes,) des Kreises Landeshut-Fauer-Vollenhain, der bei der letzten Stadterordnetenwahl in seinem langjährigen Bezirke der südlichen Friedrichstadt in Berlin in der dritten Abteilung gegen den Sozialdemokraten unterlegen ist, zieht wieder in das Note Haus ein. Er wurde bei der Erziehungswahl der ersten Abteilung im 14. Kommunalwahlbezirk als Kandidat der Liberalen gewählt.

1. (Schulverhältnisse.) Bekanntlich müssen alle Lehrer, die sich um ein Kantorat in unserem Regierungsbezirk bewerben wollen, vorher eine Orgel- oder sogenannte Kantoratsprüfung ablegen, die gewöhnlich mit der zweiten Lehrprüfung verbunden wird. Gegenwärtig scheint man es damit nicht mehr so genau nehmen zu wollen, denn in Schönborn (Kreis Liegnitz) wurde der bisherige zweite Lehrer, Herr Seidel, der noch nicht die zweite Lehrprüfung abgelegt hat, im Einverständnis mit der Regierung, die auch Patron von der Stelle ist, zum Kantorat gewählt, während sein früherer Lehrer, ein Herr Weiß, der schon einmal ein Kantorat verwaltet hat, sonderbarerweise als zweiter Lehrer dahin beordert worden ist. — In den Lehrstellen, mit denen im Winter eine Laufschule nach dem mit eingeschulten Orte verbunden ist, wollen ältere Lehrer absolut nicht aushalten, wie man an Petersdorf und Braunsau bei Löwenberg und Laptau bei Lüben sehen kann; und da ältere Lehrer nach der letzten Gleichstellung in den Landeshutgehalt zu solchen auch nicht melden oder die Meldung zurückziehen, müssen mit der Verwaltung solche schwieriger Stellen (oft einlässige Schulen) immer mehr und mehr Schulamtskandidaten besetzt werden.

* (Aus der schlesischen Leinenbranche) schreibt man dem „Konfessionär“: „Der Geschäftsgang in der schlesischen Leinenindustrie ist anhaltend gut. Die Spinnereien und Webereien vermögen ihren Lieferungsverbindlichkeiten noch lange nicht nachzukommen und sind mit der Ablieferung noch arg im Rückstande. Trotzdem Rohmaterialien genügend vorhanden und nicht teuer geworden, ist doch die fertige Ware knapp und im Preise bedeutend gestiegen und ist eine weitere Erhöhung nicht ausgeschlossen. Hauptsächlich ist dies auf die Spinnereien, die fast für 1908 zu höchsten Preisen ausverkauft sind, zurückzuführen und auf den immer mehr und mehr hervortretenden Arbeitermangel. Die Handweberei, die in Schlesien von jeher zu Hause war, hört von Jahr zu Jahr mehr auf, da der Verdienst für die Handweber sehr gering ist. Die mechanischen Webereien nehmen jedoch nicht so zu, wie es der Konsum in Leinen bedingt, denn jetzt hat sich auch die Mode dieses Artikels bemächtigt, und das Ausland, insbesondere England, hat große Quantitäten Garne und Leinentwaren gekauft. Auch bei den diesjährigen Militär- und Anstaltslieferungen wurde mit Vorliebe Leinen gewählt, und es liefen bei den Schlesischen Leinenwebereien große Bestellungen ein, mehr als erwartet wurden. Das Quantum der Bestellungen u. s. w. wurde deshalb so groß bemessen, weil die meisten Webereien eine Nachlieferung für später zu den eingereichten Preisen für dieses Mal von der Hand wiesen, da sie das Risiko der Preisfrage nicht übernehmen wollten. Die Behörden waren also gezwungen, ihren ganzen Bedarf auf einmal zu vergeben. Wenn nicht ganz abnorme Zufälle eintreten, dürfte vor zweites Quartal 1908 ein Rückgang nicht zu erwarten sein.“

*** (Tierschutzverein.) Am Montag abend hielt der Tierschutzverein für Stadt und Kreis Hirschberg im Gasthof „zum schwarzen Adler“ unter Leitung des Herrn Lehrer Karl Wagner die übliche Monatsversammlung ab. In dessen ist der Vorsitzende des dortigen Provinzialverbandes, Rektor C. W. Peter, eine in Tierschutzkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, gestorben. Auf die an die königliche Eisenbahndirektion in Breslau gerichtete Eingabe wegen Verpflanzung der Eisenbahndämme mit Hedengebüsch, um Anlegen für die Vögel zu schaffen, ist bisher eine Antwort nicht eingegangen. Von besonderem Interesse war ein Artikel: „Papst Pius X. über den Tierschutz“. Demnach nimmt der Papst an den Bestrebungen des Tierschutzes lebhaften Anteil. Aus Laun ist dem Verein eine Anzeige über Tierquälerei zugegangen, die der zuständigen Polizeibehörde zur Strafverfolgung übersandt worden ist. Das Auftreten der Tollwutkrankheit in einigen Ortschaften unseres Kreises gab Veranlassung zur Verlesung eines Aufsatzes über „Die Tollwut und ihre Bekämpfung“ vom Schlachthofdirektor Schilling in Barmen. Mit Besprechung verschiedener tierschutzlicher Bestrebungen, wobei speziell die Verbreitung des Tierschutzes in der Kinderwelt und die Frage der Divisionsion in den Kreis der Betrachtung gezogen wurden, trat der Schluss der gutbesuchten Sitzung ein.

* (Auch Jahre hat jetzt seine Eideshelfer!) Es wird von dort berichtet: Vor dem Schwurgericht zu Gleiwitz gelangt am 23. April ein Prozeß zur Verhandlung, bei dem ein Konsortium aus Jahre unter der Anklage der Eideshelfe sich zu verantworten haben wird. Die Betreffenden sind beschuldigt, jahrelang in zahlreichen Straf- und Zivilprozessen durch falsche Zeugenaussagen sich gegenseitig herausgeholfen und andere ins Verderben gestürzt zu haben. Als Hauptangeklagte konnten der Händler Lange, der Hausbesitzer Ogurek und der Musiker Schubert in Betracht, die seit August vorigen Jahres sich in Untersuchungshaft befinden. Außer diesen sind noch sechs andere mitangeklagt. Ein Teil dieses Prozesses gelangte bereits im Dezember vorigen Jahres zur Verhandlung vor dem Schwurgericht in Gleiwitz, endete aber mit der Freisprechung der drei genannten Angeklagten. Aufgrund vorliegender anderer Meineidsfälle ordnete die Staatsanwaltschaft damals indessen die Inhaftierung der

Angeklagten an, und die neu vorliegenden Fälle der Meineidsleistung werden in Verbindung mit den bereits abgeurteilten nochmals zur Verhandlung gelangen.

* (Von der österreichischen Seite des Hochgebirges) wird geschrieben: Auch der Riesengrund zeigt bereits einige schneefreie Stellen. Im allgemeinen liegt der Schnee dort noch mächtig genug, um die Schlittenbenutzung abwärts bis Pöker zu gestatten. Die Strecke Pöker—Freiheit ist ziemlich schneefrei, nur im Dunkelal lagern noch starke Schneemassen auf der Straße. Zahlreiche Lawinentürme wurden im Riesgraben, an der Simalehne und in der Blaubölle beobachtet. Die Talsohle des Riesengrundes zeigt davon Spuren.

* (Personalnachrichten.) Am 13. ds. Mts. ist in Oels Landgerichtsrat Julius Sauer gestorben. Er war u. a. Richter in Bernsdorf u. R., dann Kreisgerichtsrat und trat 1887 in die Dienste des Grafen Ludwig Schaffgotsch als dessen General-Bevollmächtigter und Kameraldirektor, verließ diese Stellung nach dem im Juni 1891 erfolgten Tode des Grafen und wurde vom 1. Oktober d. J. ab zum Landgerichtsrat in Oels ernannt. — Ernannt: die Hilfsgerichtsdienere Fiedler in Liegnitz und Portale in Schweidnitz zu Gerichtsdienere bei den Amtsgerichten in Beuthen O., bezw. Fauer, der Hilfsgerichtsdienere Lische in Hirschberg zum Kastellan bei dem Amtsgericht in Beuthen O. — Verjezt: Bahnhofsvorsteher Kammler von Dittersbach nach Schmiedefeld, Schöbel von Naudten als Kassensvorsteher nach Goldberg, Pfeifferhorn von Ingramsdorf nach Breslau, Eisenbahnassistent Köcher von Goldberg nach Liegnitz, Hiersemann von Mittelsteine als Bahnhofsvorsteher nach Ingramsdorf, Lippit von Steinbrunn nach Görlitz, Voigt von Greiffenberg nach Hainau, Bahnhofsvorsteher Gaida von Järschau als Assistent nach Königszell, Eisenbahnassistent Wiener von Breslau nach Sagan, Kirchhoff von Sagan nach Goldberg, Eckert von Vdr.-Salzbrunn nach Schweidnitz, Maack von Reichenbach nach Görlitz, Boese von Görlitz nach Friedberg, Strunk von Bunzlau nach Waldenburg, Rasche von Reichenbach nach Görlitz, Lanngschy von Kaiserstalden nach Hainau. — Ernannt zu Amtsvorstehern: Majoratsbesitzer Graf von Rothkirch-Trach auf Warsdorf-Trach, Gutsbesitzer Sauer in Ober-Görzseiffen, Major a. D. von Wühlen in Leppersdorf, Kr. Landeshut, Bergverwalter a. D. Scholz in Rothensbach (Bez. Liebersdorf); zu Stellvertretern: Scholtzeibesitzer Thäzler in Nieder-Kunzendorf, Kr. Vollenhain, Gutsbesitzer Weise in Friedersdorf (Bez. Gersdorf), Stellmachermeister Mintert in Kaltwasser, Kr. Lüben, Kaufmann Niemeier in Ober-Peilau I, Gutsbesitzer Heinzl in Tschepplau, Kr. Glogau.

t. Löwenberg, 15. April. (Zum Gehnsdorfer Brande.) In Gehnsdorf ist die Beeische Brandstelle mit dem dazugehörigen Acker in andere Hände übergegangen. Auch alles Sonstige ist veranklicht worden. Hinsichtlich des Brandstrifters werden die Nachforschungen eifrig fortgesetzt. Der Verdacht, den man von Anfang an hegte, scheint sich zu bestätigen. Wir kommen darauf noch näher zurück.

* Löwenberg, 12. April. (Zum Reform-Realgymnasium.) Anstelle des zum Oberlehrer ernannten und von Diern ab nach Breslau versetzten Probekandidaten Walter Paul ist am Reform-Realgymnasium i. G. der Probekandidat Emmen aus Kösen eingetreten. — Mit dem jetzt begonnenen Unterricht sind 28 Schüler neu aufgenommen worden, am Schlusse des Schuljahres betrug die Schülerzahl 87, von diesen sind 13 abgegangen, so daß die Gesamtzahl am jetzigen Schulanfange 102 Schüler beträgt.

* Landeshut, 16. April. (Feuer.) Gestern nachmittag entbrannte in der Scheune des Stellenbesizers Heinrich Wende am Feldweg ein Brand. Die Flammen griffen schnell um sich und erfaßten auch die anstoßende Stallung und Wohnhaus. Aus diesem konnte man wenigstens noch das Mobiliar retten. Durch Flugfeuer entstand aber noch ein zweiter Brand. Der Wind jagte es über den Bahndamm hinweg und entzündete und vernichtete auch das Besitztum des Stellenbesizers Karl Wiede, das zu den Quirlhäusern gehört. Am schwersten durch den Brand ist Herr Wende betroffen, da er die im besten Zustande befindliche Besitzung vor etwa Jahresfrist erst mit nur geringen Mitteln erworben haben soll und nur gering versichert ist. Wie man als bestimmt annimmt, ist das Brandunglück auf Brandstiftung zurückzuführen. Man beobachtete, nach dem „Landeshuter Stadtbl.“, wie ein Mann aus der Wendischen Scheuer herauskam und bald darauf die Flamme herausging. Der dieser verbrecherischen Tat Verdächtige ist der Gärtner Kuhn, der längere Jahre bei Hiesigen Herrschaften in Stellung war, jetzt aber keine Beschäftigung hatte. Es heißt, daß er gebettelt hat und aus Verger darüber, daß er abgewiesen wurde, das Feuer anlegte. Der Verdächtige war angetrunken und man soll in seiner Tasche mit Petroleum getränkte Wolle gefunden haben.

* Silberberg, 12. April. (Historische Feier.) Das kleine, von Festungswerden gekrönte Städtchen Silberberg rühmt sich zu einem Feste. Die im Jahre 1859 geschleifte Festung, von Friedrich dem Großen in den Jahren 1763—1775 erbaut, widerstand im Jahre 1807 dem Ansturm der Franzosen und der Rheinbundtruppen. Am 4. Juni 1807 gelang es Major v. Görz und einem Teil der Silberberger Besatzung unter Rittmeister v. Bieberstein, die feindliche bayerische Major Reubelsing und sechs Offiziere mit 218 Mann des würdigen Tag soll nach hundert Jahren in Silberberg würdig begangen werden. Die Mittel sind vom Magistrat bereits bewilligt worden. Am 29. Juni findet das Fest statt.

Gerichtssaal.

Sirohberg, 16. April 1907.

7. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Pösch. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter von Kienitz, Amtsrichter Binzel und Landrichter Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Zu 50 Mark Geldstrafe war der Handelsmann Johann H. aus Werhelsdorf wegen Uebertretung des § 7 Absatz 1 des Süßstoffgesetzes vom hiesigen Schöffengericht verurteilt worden. Nur weil das Schöffengericht nicht auch auf Einziehung des Süßstoffes erkannt hatte, legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer beschließt heute auch die Einziehung des Süßstoffes.

Eine Messerstecherei ereignete sich am Abend des 2. Februar auf der Noonsstraße in Landeshut. In einer Destillation saßen der Arbeiter Gustav Wettermann und sein Bruder, der Kutscher Heinrich Wettermann aus Landeshut. Gleichzeitig war in der Destillation auch der Arbeiter Hartwig anwesend, der mit dem Heinrich Wettermann in demselben Geschäft angestellt war. Zwischen den Weiden bestand seit acht Tagen ein ziemlich gespanntes Verhältnis, so daß es in dem Lokale schon zu Sticheleien kam. Auf dem Heimwege ereignete sich dann die Prügelei und zwar bekundeten die Zeugen, daß die Gebrüder Wettermann zunächst das Lokal verließen und dann auf der Straße dem Hartwig, der mit mehreren Bekannten später wegging, auflauerten. Wie weiter festgestellt wird, hat Heinrich W. dem H. mit der Kaffeekanne einen Schlag an den Kopf und einem Bekannten des H. einen Faustschlag versetzt. Gustav W. griff gar zum Messer und brachte dem H. einen ziemlich tiefen Stich an der linken Schulter bei. H. blutete sehr stark und mußte sechs Wochen im Krankenhause zubringen; jetzt ist er aber vollständig wieder hergestellt. Das Urteil des Gerichtshofes lautete gegen den Messerheld Gustav W. auf ein Jahr drei Monate und gegen Heinrich W. auf sechs Monate zehn Tage Gefängnis, wie auch der Staatsanwalt beantragt hatte. Zugleich wurde Gustav W. sofort im Gerichtssaale verhaftet.

Berlin, 15. April. Sozialpolitische Redekämpfe entwickelten sich am Freitag vor einer Schöffengerichtsabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Als Privatkläger trat der Reichstagsabgeordnete Dr. Wugdan dem Redakteur Erich Wendlandt zu Magdeburg gegenüber. Ausgangspunkt der Privatklage ist eine Rede, die der Abg. Dr. Wugdan im Reichstage am 13. November 1906 gehalten hat. Im August 1906 hatte der Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen usw. in Gemeinschaft mit dem Zentralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands andererseits einen Tarifgemeinschaftsvertrag über Regelung der Anstellungsbedingungen der Beamten in Ortskrankenkassen geschlossen. Gelegentlich eines Berichts der Petitionskommission über Petitionen zur Kranken- und Unfallversicherung hatte der Abg. Dr. Wugdan in der Sitzung vom 13. November Ausführungen dahin gemacht, daß der Tarifvertrag ein Zerstückelung eines solchen sei. Die beiden Verbände, mit denen der Tarifvertrag abgeschlossen wurde, seien sozialdemokratische Organisationen und das Organ dieser Verbände, die von dem Angeklagten Wendlandt geleitete „Volkstimliche Zeitung für praktische Arbeiterversicherung“ könne ebenfalls sozialdemokratisch genannt werden. Weiterhin hatte Abg. Dr. Wugdan gegenüber rühmenden Ausführungen des Abg. Frackdorf über das Schiedsgericht dieser Tarifverträge gesagt: nicht alle Verwaltungsbeamten könnten in dasselbe delegiert werden, sondern nur die Vertreter der beiden genannten sozialdemokratischen Vereine von Ortskrankenkassenbeamten. Wenn die Angestellten den Verbänden nicht beiträten, hätten sie bei dem Schiedsgericht überhaupt nichts zu sagen usw. Diese Ausführungen fanden im Reichstage lebhaften Widerspruch seitens der Sozialdemokraten, und sie sind Gegenstand heftiger Angriffe in der sozialdemokratischen Presse geworden. Der Angeklagte machte zu der Wugdansen Rede in der „Volkstiml. Ztg.“ einige kurze Bemerkungen, worin es hieß: Dr. Wugdan habe die kurze Ferienpause dazu benützt, um neue Kräfte für die Ausübung seines Handwerks der Verhehung und Verunglimpfung zu sammeln. Er sei auf dem Holzwege, wenn er glaube, durch seine wider besseres Wissen und perfide gemachten Unterstellungen, daß der Verband ein sozialdemokratischer sei, Aufsehen zu erregen. Mit einem Dr. Wugdan, dessen Verdrehstucht und Verblendung den höchsten pathologischen Grad erreicht habe, seien die Kassenangestellten schon längst fertig zc. Wegen dieses Artikels ist die Anklage erhoben worden. Nach längeren Versuchen des Vorsitzenden, einen Vergleich zustande zu bringen, der aber scheiterte, wurde über die Frage verhandelt, ob und welcher Beweise es bedürfte. Der juristische Vertreter des Klägers, Dr. Ullrich, betonte, daß es sich nur um eine Verurteilung der formalen Beleidigungen handele, der Privatkläger aber alle sachlichen Behauptungen seiner Reichstagsrede voll aufrecht erhalte. Der Sachwalter des Angeklagten Abg. Seine betonte demgegenüber, daß die Behauptungen des Klägers, insbesondere aber die über das Schiedsgericht, positiv unrichtig gewesen seien und es den Angeklagten besonders empören mußte, daß Dr. W. trotz vieler Zwischenrufe bei diesen Unrichtigkeiten verblieben sei und sie immer wiederholt habe. Nach langen Reden und Widerreden der beiden Parteien erklärte noch der Privatkläger, daß er alles, was er in sachlicher Beziehung im Reichstage gesagt habe, aufrecht erhalte. Die Verbände seien sozialdemokratisch, ebenso die Zeitung, sobald sie die Pflichten erfüllen soll, die ihr als Organ der Krankenkassenverbänden und einer großen Anzahl national gesinnter Kassenbeamten, Streik in Dresden, Ulm zc. Diese haben sich an ihn ge-

wandt und ihm das Material unterbreitet. Nachdem dann ein nochmaliger Vergleichsversuch gescheitert war, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Ob der fragliche Verband sozialdemokratische Tendenzen hat oder nicht und ob der Privatkläger bezüglich des Tarifvertrages sich im Irrtum befindet oder nicht, kann hier dahingestellt bleiben. Die Parteien werden sich darüber nicht einigen. Der Schutz des § 193 ist durch die schweren Beleidigungen, die nicht bloß „Floskeln“ seien, weit überschritten. Bei der Strafabmessung hat der Gerichtshof die erhebliche Schwere der Beleidigung und die Vorstrafen des Angeklagten wegen Beleidigung berücksichtigt und ihn zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt und dem Privatkläger die Befugnis der Urteilsveröffentlichung zugesprochen.

Dresden, 13. April. Eine entsetzliche Kindertragödie fand am Sonnabend vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts ihren Abschluß. Unter der Anklage, den leiblichen Bruder getötet, die Tötung aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, stand das erst 14 Jahre alte Schulfädchen Frida Johanna Saalbach. Das stark entwickelte, aber verstorbene Kind bliet auf eine freundlose Jugendzeit zurück. Die Mutter, eine arme Fabrikarbeiterin, kommt nur zur Sessenszeit in ihre Wohnung; vier Geschwister sind sich selbst überlassen und die Angeklagte führt sozusagen das Szepter im Hause. Der Vater kam stets betrunken nach Hause, sorgte absolut nicht für seine Familie und ist bereits seit 3 Jahren spurlos verschwunden. Während der Abwesenheit der Mutter lebte die Angeklagte mit ihrem 10jährigen Bruder Georg, einem unglücklichen, halbgelähmten, an offenen Wundwunden leidenden Wesen zusammen. Die 14jährige Schwester behandelte den kranken Bruder oftmals in roher Weise, sie stieß und puffte ihn und hatte stets Pant und Streit. Der war ihr ein Dorn im Auge und da sie auf Geheiß der Mutter ihn bewachen mußte, war er ihr einfach im Wege. Am 19. Februar dieses Jahres hatte die Schwester dem kranken Bruder morgens vor Beginn der Schulzeit befohlen, aufzustehen. Das tat der Knabe nicht. Nun geriet die Angeklagte derart in Wut, daß sie ihr Schürzenband nahm, es dem Bruder um den Hals legte und ihn dann erdroffelte. In der Vernehmung fragte der Vorsitzende: Was hast du getan? Angeklagte: Ich habe meinen Bruder ermordet! — Vorsitzender: Wie bist du dazu gekommen? Angeklagte: Ich weckte morgens 1/8 Uhr meinen Bruder. Als er aber nicht kam, ging ich in die Schlafstube. Dann nahm ich einen Schürzengürtel, den ich auf dem Wäschebode liegen sah, hob den Kopf meines noch schlafenden Bruders in die Höhe und legte ihm den Gürtel um den Hals, die Enden desselben über Kreuz. Ich stemmte meine Kniee gegen das Bett, zog erst langsam, dann fest zu und ging dann in die Schule. Vorsitzender: Wachte dein Bruder auf? Angeklagte: Nein, er legte sich auf die andere Seite und rückelte. Ich dachte, vielleicht erholt er sich wieder oder er könne auch sterben. Dann ging die Mörderin ruhig in die Schule und sagte zu einer Freundin: „Mir ist, als wenn heute jemand bei uns stirbt.“ — Der Angeklagten wurde von ihrem Schuldirektor ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt und sie als ein ordentliches, verträgliches Mädchen, dessen kindliches Gemüt unter den unglücklichen Familienverhältnissen zugrunde gegangen ist, geschildert. Das Gericht erkannte wegen Totschlags auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Rottbus, 16. April. Ein diebischer Polizeisergeant stand in der Person des dreißigjährigen Paul Wühlens aus Dreßlau vor der hiesigen Strafkammer. Er war in das Kammereilokal nächstlicher Weile eingedrungen, hatte zwei Kassetten geöffnet und daraus 1088 Mark Kirchen- und Pfarrgelder entwendet. Außerdem hat er von Krankenkassen- und Berufsgenossenschaftsbeiträgen, sowie Steuern, die er einzufassen mußte, fortgesetzt Beträge unterschlagen. 515 Mk., die er im Zugrohr des Ofens versteckt hatte, konnten ihm wieder abgenommen werden. Er erhielt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Göttingen, 16. April. Wegen schweren Diebstahls verurteilte die Strafkammer Göttingen einen 12jährigen Schulfknaben zu 4 Monaten Gefängnis. Der Junge war als Ministrant in der katholischen Kirche tätig und als solcher in die Sakristei eingebrochen, wo er das im Klingelbeutel vorhandene Geld, insgesamt etwa 20 bis 25 Mk., entwendete.

Augsburg, 16. April. Am Morgen des 15. Dezember, als Schnee gefallen war, stellte die 26jährige Schloßersfrau Theresie Weigel ihren fünfjährigen Knaben, nur mit Hemd bekleidet, barfuß in den Schnee. Zweimal ließen mitleidige Nachbarn das Kind wieder in das Haus, und deshalb sperrte die rohe Mutter den Knaben in den Keller, dessen Fensterscheiben der Kälte ungehindert Eingang gewährten. Ein Schutzmännchen befreite das wimmernde Kind und erstattete Anzeige. Als Grund für die rohe Mißhandlung gab die Angeklagte an, daß der Knabe sie „geärgert“ habe. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte vom Arzt als geistig mindermerzig bezeichnet wird, lautete das Urteil auf eine Woche Gefängnis. (Hoffentlich auch auf Einziehung des Kindes!)

Bozen, 16. April. Im letzten Herbst wurde in Cortsch (Wintschgau) die Frau des Gastwirts Brattenberger von einem Automobil überfahren und erlitt einen Beinbruch. Der Besitzer des Fahrzeuges wurde zu 11 000 Kronen Schadenersatz verurteilt.

Londor, 15. April. Lord William Nevill, ein jüngerer Sohn Lords Aberghavenny, wurde zu zwölfmonatlicher Kerkerstrafe verurteilt, weil er einem Pfandleiher, bei dem er Zupfeln verlehrt hatte, diese wieder stahl. Lord William verbüßte bereits wegen Wechselräuberei eine fünfjährige Zuchthausstrafe, die er seit seiner Freilassung in Memoiren geschildert hat.

Kunst und Wissenschaft.

Oper im Kunst- und Vereinshaus. Von den Aberschen Opern erhalt sich „Fra Diavolo“ oder „Das Gasthaus in Terracina“ immer noch auf der Bühne, während die lieblichen Schwestern längst, schon längst dahin sind. Diese Langlebigkeit soll ihren Grund haben in der feinen, graziösen Musik und in dem geschickt gearbeiteten Libretto von Scribe. Wir glauben's nicht. Viel bessere und feinere Opern sind in Vergessenheit geraten. Was „Fra Diavolo“ immer wieder auffrischt, ist die berühmte Entleidungszene im zweiten Akt mit all ihrem Drum und Dran. Pitanterie, gewürzt mit einer entsprechenden Dosis Frömmigkeit, ist immer des Erfolges sicher gewesen. Nach diesem Rezept kann man's allen recht machen. Wer wollte überhaupt gegen diese Szene etwas einwenden? Wird sie doch immer mit einer Decenz vorgeführt, an der selbst Noeren seine Freude haben müßten! Die am Boden lungernden Banditen bekommen trotz des benutzten Fernrohrs „nichts“ zu sehen. Sie werden vielmehr durch Berlinens inniges Abendgebet selbst zur Andacht gezwungen. Ist das nicht rührend? — Die Rolle der niedlichen Zerline hatte Fräulein Festenburg durchzuführen. Ihre Gestalt und ihr ganzes Wesen ließen sie dazu besonders geeignet erscheinen. Deshalb konnte der zweite Akt mit der bereits geschilderten Szene aufs beste zur Geltung kommen. Stellen wie — „für ein einfach ländliches Mädchen bin ich wahrlich ganz zierlich gebaut“ — wirkten umsomehr harmonisch, als auch der Gesang allen Ansprüchen genigte. Nur bei dem zuletzt im Schlaf ersterbenden Gebet hätte man langgezogenere Töne und vor allen Dingen ein langsameres Zeitmaß gewünscht. Letzteres hätte allerdings vom Dirigentenpult aus angegeben werden müssen. Sehr hübsch gelang die Romanze: „Dort von den Felsenhöhen droht eines Räubers kühner Blick“. In den Ensemblestücken trat der Sopran gegenüber den großen Stimmen der Partner etwas zurück; doch erregte auch hier eine wohlthuende Sicherheit. Die Titelpartie verhalf Herrn Minner zu einem vollen Erfolge. Seine Hauptarie „Ich seh voll Stolz bei meinen Fahnen“ am Anfang des dritten Aktes steht zur Handlung in keiner direkten Verbindung und drückt viel operettenhaftes Beiwerk. Herr Minner verstand es aber, durch wohlüberdachten Vortrag dieser Nummer musikalische Berechtigung zu verschaffen. Ausgezeichnet war das Ehepaar Lord Hochburn — Lady Pamela durch Herrn Dinger und Fräulein Gekner vertreten. Auch die beiden Banditen Deppo und Giacomo fanden durch die Herren Nolte und West eine prächtige Wiedergabe. Mit letzteren vereinte sich Herr Minner wiederholt zu einem durch Sicherheit und Tonfülle erfreuenden Terzett. Als Gastwirt Matteo fand Herr Piehler wieder Gelegenheit, seine Tüchtigkeit als Schauspieler und Sänger zu bekunden. Die Regie hatte für gutes Zusammenwirken gesorgt. Die Ausstattung verdiente ebenfalls Anerkennung. Einen besonders guten Eindruck machte die Gebirgslandschaft im dritten Akt. Das Orchester spielte unter der Leitung des Herrn Mourot sicher und gewandt. Die ganze Auf- führung rief freundlichen Beifall hervor.

Kleine Mitteilungen. Präsident Roosevelt will sich auch als Conferencier erproben; er hat kürzlich die Absicht geäußert, im Mai 1909 nach Christiania zu reisen, um dort, als Gewinner des Friedens-Nobelpreises, über den Frieden zu sprechen und so nachträglich die Bedingung zu erfüllen, die eigentlich mit der Verleihung des Nobelpreises verknüpft ist. Man folgert übrigens aus dieser Absicht, daß er tatsächlich bei den nächsten Wahlen nicht mehr kandidieren wird; die amerikanische Verfassung verbietet es bekanntlich dem Präsidenten, den amerikanischen Boden zu verlassen. — Der Rekord im Schreibmaschinenschreiben, den eine junge Amerikanerin, Miss Rose L. Fritz in Chicago, kürzlich aufstellte, ist soeben in London gebrochen worden. Die Amerikanerin hatte ein halbe Stunde mit einer Geschwindigkeit von 77 Worten in der Minute geschrieben; der neue Meister aber, ein junger Mann aus Newcastle-on-Tyne leistete in einer halben Stunde nach Diktat 2500 Worte, also fast 84 Worte in der Minute. Nach einem in Schreibmaschinenschrift abgefaßten Texte leistete er 4800 Worte in einer Stunde. — Der letzten Vorstellung von Schalom Nisch jüdischem Bordell drama „Der Gott der Hasche“ wohnte im Deutschen Theater zu Berlin der Kronprinz mit Gefolge bei. Auch Prinz Eitel-Friedrich hat sich das Stück schon angesehen. — Ferdinand Bonn's „Ludwig“-Tragödie wurde auch in Oesterreich konfisziiert. Eine Zeitung, die einige auf die Kaiserin von Oesterreich bezügliche Szenen abdruckte, wurde beschlagnahmt. — Die dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden hat trotz regen Besuchs keinen Ueberfluß zu erzielen vermocht. Es sind 80 000 Mark Kosten zu bedenken, die aus den Einnahmen von 755 000 Mark nicht zu befreien waren. Da Staat und Stadt je 50 000 Mark für ein Defizit bestimmt hatten, wird die Inanspruchnahme des privaten Garantiefonds nicht erfolgen. — Max Haushofers Beerbigung hat am Sonntag, seinem letzten Willen entsprechend, auf Frauenschiensee stattgefunden. Die Insel ist die Heimat seiner Mutter. Der in einer Bauernstube ausgebahnte Sarg wurde unter den Klängen des Westhobenschen Trauermarsches von Bauern ohne Grabgeleit und kirchliche Assistenten zu Grabe getragen. Die Hergabe des Begräbnisplatzes wie die Beerbigung mußte das Bezirksamt anordnen, da die Geistlichkeit sich wegen der unkirchlichen Gesinnung des Verstorbenen geweigert hatte. — Zum ersten Vorsitzenden des Vereins Berliner Künstler wurde anstelle Anton von Werners, der den Vorstoß wegen Erkrankung niedergelegt hat, der bisherige zweite Vorsitzende Rudolf Schulte im Hofe gewählt. Der neue Vorsitzende ist als Porträtmaler bekannt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der Radierer Otto Proben

gewählt. Die anderen Vorstandsmitglieder sind dieselben geblieben. — Wie Otto Julius Bierbaum mitteilt, arbeitet er an einem Napoleon-Drama „Von Elba nach St. Helena“. — Ein Tokioer Theaterdirektor überreichte Mainz als Guldigung japanischer Schauspieler, die auf einer Europareise Mainz bewunderten, ein kunstvolles Seidengewebe, worin eine Mainz feiernde Widmung eingewebt ist, von gemalten japanischen Künstlerporträts umrahmt. — Die erste Internationale Motorboot-Ausstellung Kiel 1907 wird auch eine Kunstabteilung enthalten. Künstler, welche Gemälde, Zeichnungen oder Skizzen und Entwürfe für Postkarten, Plakate und sonstige Reklamewecke von Motorbooten und dergleichen haben, können vollständig unentgeltlich die Ausstellung damit bescheiden. Der bekannte Marinemaler Herr Korbettenkapitän a. D. Arenhold, hat die Direktion dieser Abteilung der Ausstellung übernommen. Selbstverständlich dürfen die Entwürfe auf der Ausstellung verkauft werden.

Riesige Auswahl! Billigste Preise!

Donnerstag früh von 7 Uhr an auf dem Markt:

ff. fetter Cabliau Frischer prachtv. Seelachs
1 Pfund nur 18 Pfg. 1 Pfund nur 25 Pfg.

ff. fetter Seeaal Feinster S.-Wels
(sauer eingekocht vorzgl.) 1 Pfd. 30 Pfg.
1 Pfund nur 28 Pfg. Dieser fette, fast grätenlose Fisch mit Petersilien-sauce serviert eine vorzügliche Fischdelikatesse.

Diesmal extra große prachtv. Rotzungen, 1 Pfd. nur 45 Pf.

Herliche, fette grobe Büdlinge, 1 Pfund 35 Pfg.,
Stück nur 6 Pfg. Kiste nur 75 Pfg.

Prima Rauchlachs, 1/2 Pfd. nur 58 Pfg.

Todes- Bescheinigungen für Ärzte
empfiehlt
Bote a. d. Rgb.

Jedes Quantum
Vollmilch
kauft Molkerei Seiffersdorf bei Retzdorf, G. m. u. S.

Alle künstliche Zahngebisse
werden zu höchsten Preisen gekauft bei Herrn Glaser, Priesterstraße Nr. 2, 2. Etage.

Alter Schreibsekretär,
Lassen, Glasstrank, runder Tisch u. altes Gemälde gesucht. Off. u. „Altentümer“ postl. Girsberg.

Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.
kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten Preisen Johannes Klug, Forst(Laufitz.)

Falzziegeln
billiges und sehr leichtes Dach, bester Erjaß für alte Strohdächer, per qm Falzziegeln ca. 1 Mk., Gewicht nur 40 Kg., empfiehlt G. Kasper, Bunzlau i. Schles.

Sportwagen mit Blaue billig zu verk. Kaiser Friedrichstr. 14, p. 1

Zur prompten Lieferung sämtlicher in- und ausländischer
Zeitschriften
sowie meines gut eingerichteten
Journal-Verzirkels
von Mk. 1,50 p. Vierteljahr an empfiehlt sich
Heinrich Springer, Buchhandlung,
Schildauerstraße 27.

Ein Zweirad
m. best., g. neu. Mantel, bald zu verk. H. Ludwig, Grünau Nr. 242.

Hafer
kauft und erbittet Offerten
Papierfabrik Berthelsdorf.

Malzkeime
empfiehlt
Warmbrunner Brauerei.

Mehrere Fuhrer
Randbretter
zur Einschubbede hat abzugeben
H. Liebig's Sägewerk,
Hermisdorf u. S.
Ebenda sind Brennschwarten zu haben.

Damen
bärte, alle lästig. Haare beseitigt, sof. schmerzlos d. Pulver „Din“, Dose 1,50 Mk. Germania-Druck, Max Wefel. G. D. Marquardt, Drogerie, Drogerie zum Kreuz, Günther Klop. Anna Renner Markt 58

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 16. April 1907.

Deutsche Fonds. Table with columns: Deutsche Reichsanleihe, Præf.konfolid. Anleihe, Breslauer Stadfanleihe, etc.

Industrie-Obligationen. Table with columns: Arnsdorf. Papierfabr., Bresl. Oelfabr.-Obl., Bresl. Wagb. Linke, etc.

Industrie-Papiere. Table with columns: Bresl. Sprif.-A.-G., Bresl. Straßenb., Bresl. Elekt. Strb., etc.

Hypotheken-Pfandbriefe. Table with columns: Schl. Bod.-Kred.-Pf. I, II, III, etc.

Bank - Aktien. Table with columns: Bresl. Diskont-Bank, do. Wechsl.-Bank, etc.

Industrie-Papiere (continued). Table with columns: Kattow. Bergbau, Laurahütte, Leipz. Elekt. Strb., etc.

Anländisches Papiergeld. Table with columns: Oesterr. Banknot. 100 Kr., Russische Bankn. 100 Rub.

Anländische Fonds und Prioritäten. Table with columns: Oesterreich. Goldrente, do. Papierrente, etc.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 16. April, nachm. 2 Uhr. Table with columns: Berliner Fondsbörse, Oesterr. Bankn. (Kronen), etc.

Handel und Börse, Berlin, 15. April 1907. Table with columns: Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank - Aktien, etc.

Breslauer Produktenbericht. Table with columns: Weizen weißer, Roggen gelber, Gerste, etc.

Mehl höher, pr. 100 Sg. inkl. Sack Porto Weizenmehl 0/25,75—26,25 Mt. Roggenmehl 0 24,50—25,50 Mt. Gansbuden 24,00—24,50 Mt.

in gut erhaltener eisener Schreibstift
u kaufen ges. Angeb. u. Sch. T.
in die Exped. des „Vote“ erbet.

Halbhaise mit Langhaun,
einspänniger Koffwagen,
Kastenwag., 1 3/4 Rungenwag.
billig zu verkaufen.
Näh. Kutschstube „Verl. Hof“.

Divans, Sofas, Pfeilerpiegel,
Crumcauz, hell u. dunkel, Möbel
kauft man vorteilhaft und am
billigsten bei Josef Tost, Dunkle
Burgstraße Nr. 1.

Saatkartoffeln:
Frühe Sorten Rosen, Kaiser-
rone, Puritas, Späte Fiedlerische
und Magnum bonum,

vorzögl. Speisekartoffeln
Magnum bonum
verkauft
Paul Winkler, Herrschdorf Nr. 24

! Kartoffeln!

Mehrere hundert Ztr. Speise-
Kartoffeln u. alle anderen Sort.
Frühkartoffeln hat abzugeben
Ernst Schwarzbeck, Markt 26.

Das Fleisch
von zwei fetten Schweinen ver-
kauft am Donnerstag, 18. April,
von vormittags 9 Uhr ab,
Sechenteitner, Zillertal Nr. 28.

Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehen, 5% Zins. Maten-
rückzahlg., Selbstgeber. Diehner,
Berlin 44, Friedrichstr. 242. Müchp.

2000 Mk. werd. per bald oder
1. Juli auf sich. Hyp. von pünktl.
Zinsenzahl. ges. Zu erst. b. Ern.
Kaufm. Friedrich, Ml. Burgstr.

12,000 Mark,

f. Hypothek, werden z. 1. Oktober
auf Wärderei-Grundstück zu zedier.
gesucht. Feuerversicherung 28 000
Mark. Gefl. Offerten unter R E
an die Exped. des „Vote“ erbet.

Gesucht 3000 - 4000 Mark
auf mündelsichere erste Hyp. bald
oder später, auf ein neu erbaut. u.
rentenfreies Mühlen-Grundstück.
Feuertare über 10,000 Mk. Off.
u. 134 Z a. d. Exped. d. „Vote“.

3000 Mark

sind auf sich. 1. Hyp. z. 1. od. 15.
Juni d. J. auszuleihen. Off. an
Herrn S. Schaepe, Herrsdorf
u. S., zu richten.

500 Mark

auf 1 Jahr auf Schuldschein bei
pünktl. Müdzahl. ges. Off. u. R E
500 a. d. Exped. d. „Vote“ erb.

5-6000 Mark

zur 2. Stelle, hinter 16,000 Mk.
auf ein neugebautes Logierhaus
i. Hgb. v. pünktl. Zinsenz. ges.
Feuertare 35,000 Mk. Off. u. B
20 an die Exp. des „Vote“ erb.

Hotel-Verkauf.

Wegen Krankheit ist ein gutes,
altrenommiertes Hotel zu ver-
kaufen. Näh. unt. R 400 durch
die Expedition des „Vote“.

S-9000 Mk.

a. 2. Hyp. z. 4 1/2 % bald od. spät.
a. neue Villa i. Hgb. ges. Off. u.
K O a. d. Exped. d. „Vote“ erb.

Goldgrube.

Kretscham mit Fleischerei und
210 Morgen großer Landwirtschaft.
will wegen vorgerückt. Alters ver-
kaufen. Geinr. Monje, Herrs-
dorf (städt.), bei Liebau.

Schönes Gärtner-Grundstück,

beste Lage, gutes Geschäft, sofort
unter ankerst günstigen Beding.
zu verkaufen und zu übernehmen.
Ankunft erteilt S. Masche,
Bäckermeister, Liegnitz.

In großem Badeorte ist modernes Logierhaus

preiswert zu verkauf. Ankunft
unter R 1000 Exp. d. „Vote“.

Ein kleines Gut

mit ca. 50 Morgen schön. Acker u.
Wiese, nahe der Stadt, in herrl.
Lage, ist mit od. ohne Inventar
bald billig zu verkaufen. Näheres
d. Oscar Hahn, Friedeberg a. Lu.

Gasthaus, gr. Ort, zu verpacht.
Anfr. 20 Bfg. Marie. U. Niter,
Halle S., Steinweg Nr. 4.

Massives Grundstück

mit 5 Morgen Landwirtschaft in
Schreiberhan ist bei nur 4000
Mk. Anzahlung für 16,000 Mk.
zu verkaufen.

Zulius Hirschstein & Co.,
Warmbrunnerstraße 20d.

Eine ca. 50 Morgen große Landwirtschaft

mit bester Zukunft, ganz nahe der
Stadt und mit gutem Inventar,
ist wegen Krankheit des Besitzers
bald preiswert zu verkaufen.
Agenten herbei. Ankunft ert.
Edward Hirsch, Landesgut,
Trautenauerstraße 1.

haus Nr. 68 Seiffersdorf bei Kettzdorf
in guten Bauzustande, ist sofort
zu verkaufen. Der Besitzer.

1 Arbeitspferd billig zu verkauf.
Hirschberg, Sechsstätte 6.

Ein Pferd

(Rappen) für
leichtes und
schweres Fuhr-
werk geeignet, steht zum Verkauf.

Schneider,
Karsthal bei Schreiberhan.

Lebensstellung.

Erfklaß., künftige Vieh-Verfah.-Gesellschaft, welche mit nor-
malen, gleichbleibenden Prämienfäßen und festen Entschädigungs-
anoten arbeitet, staatl. konzessioniert ist u. mit staatl. Behörde im
Vertragsverhältnis steht, sucht zwecks Ausdehnung des Geschäfts für
die Provinz Schlesien

2 tüchtige Bezirksbeamte

in dauernde, gut dotierte Stellung. Gewährt werden festes Gehalt,
Tagespess. u. Fahrtauslag. Bei zufriedenstell. Leistungen Gehalts-
erhöhung, evtl. Uebertrag. einer General-Verret. Früh. Landwirte
u. solche Herren, die i. d. Provinz bekannt sind u. gute Bezich. haben,
erhalt. d. Vorzug. Gefl. Offerten erbeten unter C B 598 an Haagen-
stein & Vogler, A.-G., Hamburg.

Ein Arbeitspferd,
schwarzbraun. Wallach, 8 J., zu
blf. Warmbrunn, Hirschbergstr. 12.

1 Kuhfalte, 1 halbjährig. und
ein 2jähr. Schnittschaf stehen zum
Verkauf in Hirschbach Nr. 9.

Trefse Donnerstag, d.
18. d. M., abends, mit
einem Transport hoch-
tragender
Nutz- und Zugkühe und
mit Kälbern in Alt-Komnitz ein.
Thr. Scharf.

3. Stk. Enten zugekauft. Abh.
Herrschdorf Nr. 19.

Arbeitsmarkt.

WER Stellung sucht, verlange
per Karte die „Allgemeine
Vakanzanliste“, Berlin 146,
Birkenstr.

3-20 Mk. tägl. könn. Verj. jed.
Standes verdienen.
Nebenerwb. d. Schreibarb., häußl.
Tätigl., Vertret. zc. Näher. Er-
werbzentrale in Frankfurt a. M.

Landwirt, 25 J., sucht Stellung
als mitarb. Wirtschaftler a. mittl.
Gut, a. liebst. wo später Verheir.
mögl. Off. mit Lohnangabe unt.
C G 164 a. d. Exped. d. „Vote“.

1 Holzhleifer

gesucht von
Sahner, Giersdorf.

Junger Koch,

19 Jahre, in allen einschläglichen
Arbeiten vollständig firm, sucht
per bald Saison- bzw. Jahres-
stellung. Offert.: Richard Käster,
Goldberg i. Schl., Ritterstr. 573,
erbeten.

Ein Bäcker

als Zweiter kann sich melden bei
Otto Fleischer, Warmbrunn,
Herrsdorferstraße.

1 jungen Bäcker

als Zweiten sucht bald
S. Kuhn, Bäckermeister,
Weltersdorf.

Müller-Gesuch!

Ein tüchtiger Müller als allei-
niger kann sich melden bei
S. Wagenrecht, Hartenberg.

Tüchtiger, zuverlässiger Holzhleiferei-Beruführer

sucht Stellung. Gefl. Offert. unt.
M 100 a. d. Exped. des „Vote“.

1 Papierhneider, 1 Papierlortiererin

sucht sofort
Nochr, Arnsdorf i. R.

1 Schuhm.-Gesell., g. Handarb.,
sucht Büttel, Alte Herrenstr. 12.

1 jg. Schuhmacherges. sucht bald
S. Meißner, Petersdorf.

Feuermann

für Lokomobile zum halbig. Ein-
tritt gesucht Dampfziegelei Wiesa
bei Greiffenberg i. Schl.

Wir suchen für unsere
Kesselschmiede sofort tüchtige

Mieter, Schlosser und Zuschläger

für dauernde Beschäftigung
bei hohen Lohnsätzen.

Maschinenfabrik

J. E. Christoph,
Aktien-Gesellschaft,
Nesth bei Görlitz.

Ritterg. Altkennnis bei Hirsch-
berg i. Schl. sucht einen tüchtigen,
einfachen Gärtner

Arbeiter

werden noch angenommen.
Inspektor Mentzel,
Bayerstraße 24/25.

1 Arbeiter, 1 Hühnenjungen
nimmt an Klein, Voigtstorf.

Arbeiter und junge Burschen

sucht bei hohem Lohn
Papierfabrik Wellende.

Kräftige Arbeiter

somit gesucht.
Alfred Daehmel.

1 Arbeit. z. Schaufel v. Lande,
Hrl. f. Häuslich. u. Schießhalle
i. bald S. Ludwig, Grunau 242.

Tüchtige Schachtarbeiter

werden gesucht bei
W. Thomas, Kellerstraße 17.

Einen jungen Haushälter

sucht W. Arnolds Bäcker, Herrs-
dorf u. S.

Ordentlich. Haushälter

sofort gesucht.
Restaur. Kunst- u. Vereinshaus.

Haushälter,

jüngerer, kräftiger Mensch, weld.
mit Pferden umzugehen versteht,
kann sich sofort melden.
Gasthof „zur Forelle“, Hirschbach.

Haushälter,

zuverlässiger, nüchternen Mensch.
kann sich melden
Hotel „Sches Mah“.

Tüchtigen Kutscher,
welcher sich außer zu schwerem Fuhrwerk auch für bessere Spazierfuhrern eignet, stellt sofort bei 17 Mk. Wochenlohn ein
Iba Herbst, Hohenwiese.

Einen verheirateten, möglichst poln. sprechenden

Vogt
sucht bei hohem Lohn bald oder 1. Mai
Dom. Nieder-Steinrich, Kreis Landau.

Einen Wagenlenker sucht zum baldigen Antritt
W. Scholz, Agnetendorf.

Wir suchen per bald einen tüchtigen, ehelichen und zuverlässigen

Milchkutscher.
Offerten an Molkerei Seiffersdorf bei Reischdorf.

Kutsch. f. leicht u. schw. Fuhrwerk gesucht Sechsstätte Nr. 19.

Arbeitsburlden
werden aufgenommen.
E. Siegemund, Buch- u. Stein-druckerei, Kartonnagenfabrik.

Laufbursche
15 bis 17 Jahre alt, kann sich melden bei
A. Neumertel & Co.

Einen geweckten

Laufjungen
sucht Koran-Cigaretten-Compagnie Bahnhofstraße Nr. 65, I.

Suche für m. Sohn, welcher groß und kräftig ist und 2 Jahre am hiesigen Plabe Bäcker gelernt hat, unter Angabe der Bedingungen eine neue Lehrstelle.
Gefl. Off. erb. Franz Renner, Cunnersdorf Nr. 38.

1 Lehrling
wird unter günstigen Bedingungen angenommen bei S. Witschel, Barbier und Friseur, Raubow, Markt Nr. 16.

1 Lehrling
sucht Th. Karl, Schmiedemeister, Warmbrunnerstraße Nr. 14.

Für Remington-Schreibmasch. u. sonst. Kontorarbeiten, Stenographie (Gabelberger), tüchtig wird ein

Fräulein
zum sofortigen Antritt gesucht von der Warmbrunner Distrikfabrik Geres, G. m. b. H., Warmbrunn.

Junge Dame,
mit Buchführung und Schreibmaschine vertraut, sucht Stellung per bald oder später. Gefl. Off. erb. unt. F G Exped. d. „Boten“.

Für meine 18jähr. Tochter, willig, häuslich, bereits gut angeleitet, auch musikalisch, suche zu deren Verbollkommenung und Erlernung der Küche Aufnahme in bestmöglichen Pensionat, ohne gegenseitige Vergütung.
H. Zedler, Kaufmann, Posten in Anhalt.

Helleres ordnungsliebendes Mädchen
z. 15. Mai wird gesucht Restaurant Marienbad, Schreiberhau.

Eine einzelne, alleinsteh. Dame sucht für ihren Haushalt ein

treues, fleißiges Mädchen,
gesund u. kräft., für alle Arbeit! Waschfr. gehalten. Gut. Gehalt, leichte Stellung. Nur solche, die langjähr., gute Zeugn. aufzuweisen können, woll. sich meld. unt. A B 1000 a. d. Exped. des „Boten“.

Eine tücht., zuverläss. Kinderfrau sucht für bald oder 1. Mai Coa du Moulin, Altkenitz i. R., „Freundlichkeit“.

Anst. ehrl. Person zur Kolportage sucht Wilh. Schirner, Cunnersdorf i. R.

Eine Wirtin
in kl. Landwirtschaft u. z. Häuslich. w. bald od. 1. Mai ges. Oswald Neunherz, Rodeland b. Reischdorf.

Ein ordentl. Mädchen z. Hausarb. sucht z. 1. Mai Fr. Fleischermeister Seidel, Sand 1.

E. Stübdch., Küchndch. f. Sais. u. dau., Kinderfr., empf. t. Haushält. f. Commis. Elise Kramer, Stellenvermittlerin, Schultstr. 7.

Tüchtige Servierschleußerin
m. gut. Zeugn. sucht Saisonstell. Werte Offert. erb. unt. A. Geier, Frauenstraße Nr. 6, Zittau i. S.

Eine rüstige Kinderfrau
oder erfahrene Mädchen sucht zu 2 Kindern im Alter von 1 u. 2 1/2 Jahren Frau Iba Schwarzer, Warmbrunnerplatz 3, 1 Etage.

Anst. Mädchen, 23 Jahre, sucht zum 1. 5. Stellung in Sommer-saison zum Gästebedienen, da selbige schon in diesem Fach tätig war. Näh. Breslau, Alte Antonienstr. 4, Seitenh. 2. S. Vorle.

Vermietungen.

Oberlehrer
sucht zum 1. Mai 2 ruhige Zimm. außerhalb der Stadt, eb. mit Pension. Off. unt. S G 314 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Freundl. möbliertes Zimmer mit separat. Eingang zu vermiet. Bergstraße 14, 3. Et., I.

Eleg. möbl. Z. z. v. Biegelstr. 1.

Möbliertes Zimmer gesucht. Offerten mit Preis unter W 10 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Offerten unter J N an die Expedition des „Boten“ erb.

Wohnung, 1. Etage,
3 Zimm., Küche, Entree u. Zub., zu vermieten Zapfenstraße Nr. 2.

Hochpart. Wohn. v. 5 Z. nebst Weigelatz und Gartenbenutzung per bald zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Schöne Wohnung von 3 Zimm. billig zum 1. 7. 07 zu vermieten. Näh. Straupitzerstr. 4. Schwahn.

1 Wohn. von 2 Zimm., Küche, Küche u. Zubeh. p. 1. Juli von 2 Damen ges. Off. bis 18. d. M. u. Geh A B 56 Exp. d. „Boten“

Schöne Wohnung
v. 2 Zimm. m. Küche, gr. Kam., herrl. Aussicht, nahe am Walde, zu verm. Off. H Z 3 an „Boten“.

kl. Wohn. zu verm. Sechsstätte 19
1 Wohn., 1. St., 65 Mk., 1. 5. zu vermieten Langstraße Nr. 20.

Kellermwohnung 1. Juni zu verm. Neubau Bergstraße 4a.

Ein Nähe d. Marktes a. belebt. Straße geleg. Laden mit Wohn., w. bis dato ein flott. Geschäft, per 1. Juli preiswert zu vermieten. Bureau Bequem, Dfl. Burgstr. 3.

Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 8 Zimm., Badez., Mädchenz., Spülkloz., p. 1. 7. 07
Zinspfortstraße 10, Sirlschberg, 3 Zimmer und Küche per bald, 3 Zimm. u. Küche per 1. 7. 07. Näher. bei Frz. Koch, Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 3d.

Laden!
Ein schöner, großer

Laden in Löwenberg i. Schl.,
in der belebtesten Straße, f. jedes Geschäft passend, ist zum 1. Juli anderweitig zu vermieten.
Hermann Schiador.

Wohnung
gesucht z. 1. Juli: 4-5 Zimm., Küche, Weigelatz u. möglichst Garten, Hochparterre oder 1. Stock. Offert. mit Grundriß und Größe der Zimmer nebst Preis unter O M 1866 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1 groß. Schuppen w. in Sirlschberg zu miet. od. pacht. ges. Off. an P. Thomas, Hellerstraße 17.

Kust., trock. Raum z. Möb.-Einstell. f. 1. 3t. p. 1. Mai ges. Off. unt. B R 1 Exped. des „Boten“.

Wohnung v. 5 Zimm. z. 1. Juli bezw. später zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. 5 Z an die Exped. des „Boten“ erbet.

In Bad Flinsberg ist eine

Verkaufsbude
in nächster Nähe des Kurhauses und der Bäder zu vermieten. Auskunft erteilt Baumeister Scharenberg, Flinsberg.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- u. Vereinshaus.
Donnerstag:
Nur einmalige Aufführung!

Der Evangelimann

Bioscop-Theater.
Heute Mittwoch,
von nachmittags 3 Uhr ab:

Große Extra-Kinder-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen.
Erwachsene haben ein Kind frei.
Eintritt jederzeit.

Tenglerhof.
Heute Mittwoch:
Sprungfedern u. Käsefuchen.

Restaurant Hausberg.
Heute Plinsen.
Hübner's Kalthaus, Bolkenhainerstr.
Heute Schweinschlachten
wozu freundlichst einladet
Karl Krautwald.

„3 Eichen“, Cunnersdorf,
empfiehlt heute
zum Kaffee ff. Plinsen,
jow. div. selbstgebackene Kuchen.

Burg Synast.
Morgen Donnerstag
Schweinschlachten!

Kretscham Sindorf.
Das 19er Konzert
findet nicht abds. 8 Uhr, sondern nachmittags 5 Uhr statt.

Vereinsanzeigen.

Freie Innungsvereinigung.
Donnerstag, den 18. April 1907, Abends 8 Uhr,
im roten Saal des Kunst- und Vereinshauses:

Versammlung,
wozu sämtliche Innungsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung über das Weihnachts- und Freie Innungsvereinigung.
2. Besprechung der Tagesordnung der nächsten Vollversammlung der Handwerkskammer.
Der Vorstand.

Berein zum Schutze des Handels und Gewerbes.
Mittwoch, den 17. April er., abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung in Fiedler's Hotel.
Wir bitten um regen Besuch.
Der Vorstand.

Ueberzeugen Sie sich!

Grösste Auswahl erstklassiger Spezialmarken
Zeitgemäss niedrige Preise!
Weitgehendstes Entgegenkommen!
Vorteile für Wiederverkäufer bietet das
Hirschberg-Zigarrenhaus (R. Pittik)

Nach langen, schweren Leiden verschied gestern abend
infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Sohn,

der Kaufmann Hans Rudert,

im erst kürzlich begonnenen 47. Lebensjahre.
Hirschberg, den 15. April 1907.

Carl Rudert,

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. April,
nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Greiffenberger-
strasse 33, aus statt.

Am Montag verschied nach
langjährigen Leiden unser
langjähriges Mitglied,

Lokomotivführer a. D.

herr Karl Krause.

Zur Teilnahme an d. Be-
erdigung werden die Mit-
glieder f. Donnerstag nach-
mittags 2 Uhr vom Trauer-
hause, Linkestr. 22, ab ein-
geladen.

Gewerksverein d. Maschinen-
bau- und Metallarbeiter.

Bethesda,

Mutterhaus für Schwestern vom
Roten Kreuz in Gnesen, bietet
Jungfrauen und Wittven von gut.
Erziehung unentgeltliche gründl.
Ausbildung in der Krankenpflege,
auch für Haushalt, Küche, Bureau
u. Apotheke, Heimat u. gesicherte
Lebensstellung m. Pensionsberech-
tigung. Auskunft erteilt die
Frau Oberin.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahn-Atelier

Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Echhaus d. Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 9—6. Sonnt. 9—2.
Gewissenhafte Behandlung.

Amtliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere
Bekanntmachung vom 2. April d.
J. — die Hundesperre betreffend
— bring. wir erneut zur öffent-
lichen Kenntnis, daß frei umher-
laufende Hunde eingefangen und
getötet werden müssen.

Hirschberg, den 13. April 1907.
Die Polizeiverwaltung.

Steuererhebung für 1907.

Aus verschiedenen Gründen des
inneren Dienstbetriebes wird für
das 1. Vierteljahr (das ist die
Zeit vom 1. April bis 30. Juni)
nur die Staatseinkommen- und
Ergänzungssteuer erhoben werden
und zwar Anfang Mai.
Die übrigen für das 1. Viertel-
jahr fälligen Steuern und Zu-
schläge zc. kommen erst mit der
Staatseinkommensteuer des 2.
Vierteljahres zusammen, also An-
fang August, zur Erhebung.

Für das 3. und 4. Vierteljahr
werden die Steuern wie bisher
erhoben werden.
Dies zur Kenntnis der Steuer-
pflichtigen.

Hirschberg, den 10. April 1907.
Der Magistrat.

Altertümlige

Porzellane, Möbel, Kupferstiche,
Glasfah., Perlentell., Stückerien,
Münzen z. hoch. Preisen gesucht.
Offert. unt. „Altertüml.“ post-
lagernd Hirschberg.

Zur Beachtung für Hotel- und Logierhaus-Besitzer!

Empfehle meine garantiert waja- u. bleichechte, schwarze
Stempelfarbe,

um Haus- und Leibwäsche abzustempeln. Komplet: Kasten mit
Gummipolster, Farbe und Namen-Stempel Mark 6,00,
Hochachtungsboll

Oswald Hauße, Hirschberg i. Schles., Langstr. 20, neb. d. Apotheke.

Bekanntmachung.

Die für morgen, den 18. d. M.,
vormittags 10 Uhr, in Hirsch-
berg angelegte Möbelauktion fällt
aus.

Hirschberg, den 17. April 1907.
Baruka, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. April er.,
nachmittags 4 Uhr, versteigere ich
in Nieder-Schreiberhan i. R. in
Herrn E. Matwalbs Gasthof

- 1 Küchenschrank,
- 1 Nähmaschine,
- 1 Gartenbank.

Die Pfändung ist an anderer
Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieh.

Gunnersdorf.

Freitag, den 19., und Sonn-
abend, den 20. April d. J., nach-
mittags von 2 bis 5 1/2 Uhr, findet
im „Landhause“ hier die Ver-
teilung des Jagdpachtgeldes für
1906/07 statt.

Der Gemeinde-Vorsteher.

„Beer-Obst“.

Wer bald die schönsten Früchte
auf die Tafel oder zur Weinberei-
tung hab. will, der pflanze unsere
beredelten Stachel- u. Johannis-
beer-Bäumchen, diese gedeihen auf
jedem Boden.

- Wir offerieren:
- Hochst. Stachel- u. Johannisbeer-
Bäumchen à 70—120 =
- Halbst. Pflaumen à 80—120 =
- u. Reineclaud.
- Hochst. Aepfel- u.
Birnbäume à 80—150 =
- Stachel- und Jo-
hannisb. - Str. à 30—40 =
- Saselnstreich.,
großfrüchtig à 30—60 =
- Weinbüsche à 100—150 =
- Pfirsiche u. Aprikosen à 150 =
- Quittensträucher à 50—75 =
- Amerik. Brombeeren à 30 =
- Hoch- und halbst.
Rosen à 80—200 =

sowie alle anderen Gehölze und
Alleebäume.
Bestellung zeitig erbeten. Versand
gegen Nachnahme.

Graf v. Nostitz'sche

Baumschulen
Dom. Zobten, Bahnhofsstation
Löwenberg i. Schles.

Naturrote Flachwerke

vorzüglicher Qualität haben
preiswert abgegeben
Stradauer Tonwerke G. m. b. H.
Stradau b. Gantsh.

Streichfert. Oelfarben,
in Büchsen und ausge-
mog., alle Maurer-
farben, Lacke,
Firniss, Terpentin-
Oel, Carbolinum,
Pinsel, Leim, Schellack,
beste Exelsior-Bronzen zc.

empfehle zu billigsten Preisen
Johannes Seidel, Quirl.

Piano

in Nußbaum, mit gutem Ton, ist
wegen Mangel an Raum unter-
vorteilhaft. Bedingungen zu vers-
taufen. Besichtigung in d. Bors-
mittagsstunden.

Fabrikbesitzer **P. Altmann,**
Hirschberg, Mühlgrabenstr. 26.

1 ganz massives Wasserrad,
1 Mtr. hoch, 4 Zoll breit, Schaufel
an Schaufel, jedoch der halbe
Kranz voll Wasser steht, f. An-
stellungszw. geeignet, Schaufel-
oder Buttermaschinenbetrieb zu
verkaufen. **G. Ludewig,**
Grunau Nr. 242.

Flechten

Alte und trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Brennschäden, Reibgeschwüre, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich heilte
gehört zu werden, mache noch einen
Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Skure, Dose Mk. 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Man achte genau auf die
Originalpackung weiss-grün-rot und
die Firma Rich. Schubert & Co.
Weinbilla. Fälschungen weisen man
entschieden zurück.

Wachs, Naphtalan, je 16, Wel-
rat 20, Benzoeöl, Venet. Terp.,
Kampferflaster, Perubalsam je 6,
Eigeb 20, Chrysoarabin 0,5.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Bruteier

von im Verein für Geflügelzucht
zu Hirschberg gehaltenen div. Ge-
flügelrasen sind abzugeben durch
Herrn Paul Gain, Markt.
Der Vorstand.

Hygienische

Artikel. Katalog grat. u. franko.
Drogerie gold. Beyer, Langstr. 6.
Schöne Besenruten
mehrere Fahren, sind zu ver-
kaufen in Borswert zu Kaiserwirthshaus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
der Teilnahme bei dem
Tode unserer gut. Mut.,
der verw. Frau

Mathilde Hübner,

geb. Neunherz,
sagen wir Allen von nah
und fern unseren herz-
lichsten Dank.

Hirschberg, 16. Apr. 07.
Die trauernden Kinder.

Reelles Heiratsgesuch.

Witwer, 44 J. alt, kinderlos,
Professionist u. Besiz. einer ich.
Landwirtsch., sucht sich wieder zu
verheiraten. Mädch. in gesehitem
Alt. od. Wittven mit 1 Kind, von
angehm. Ausz. u. in der Land-
wirtsch. erfahr., mit etw. Verm.,
werd. gebeten, bis 1. Mai er. ihre
Offert. unt. P M 100 postlagernd
Friedeberg a. Lu., niederzulegen.

Heirat! Waise, 25 J., 200 000
Mk. Verm., w. Heirat m. Charak-
terb. Mann, wenn a. ohne Verm.
Anon. zweifl. Off. Ideal, Berlin 7

Bestrenommierte (erstkl.) Ehevermittlung.

Erfolgr., reell, diskret. Vermög.
Damen kostenlos. Frau Käthe
Rögnert, Breslau, Bismarckstr. 3, p.

Plüsch-Divan,
gebraucht, spottbillig
Briesterrstraße 21, I links.

In Erwartung des Thronerben.

Die Erregung und erwartungsvolle Spannung, mit der die Spanier dem freudigen Ereignis in ihrem Herrscherhause entgegenbliden, hat bereits einen Grad erreicht, der keine Steigerung mehr zuläßt. In allen monarchischen Ländern pflegt das Volk ja die Geburt des Thronfolgers mit lebhaftem Interesse zu begleiten, man betrachtet es als ein nationales Familienereignis, verfolgt mit Spannung alle Details, die mit dem Ereignis in Beziehung stehen; aber in Spanien geht die Anteilnahme an der Freude des Königshauses weit über das gewöhnliche Maß hinaus. Ganz Spanien beschäftigt sich mit dem jugendlichen Königspaare; überall diskutiert man alle Möglichkeiten, alle Einzelheiten; die Hofberichte werden mit fieberndem Eifer studiert, kommentiert und alles rißelt in der Frage: wird Asturien einen Prinzen bekommen, oder eine Prinzessin? Denn Asturien ist gewissermaßen das spanische Wales; der Erstgeborene des Königshauses nimmt den Namen der bevorzugten Provinz an und trägt ihn, bis die Krönung ihn zum König macht. Besonders sind es natürlich die Frauen, die sich in Vermutungen und Klüffeln nicht genug tun können. Hunderte von jungen Frauen sitzen in dem Wunsche, daß ihre Kinder in derselben Stunde das Licht der Welt erblicken möchten, wie das Königskind, hunderte von jungen Ehepaaren beraten nicht mehr, ob ihr Nachkomme José oder Dolores heißen soll; sie warten mit Spannung, ob das Königskind Alfonso getauft werden wird, oder Fernando, ob Isabella oder Christina, um ihrem Kinde den gleichen Namen zu geben. Dabei hat die Erwartung noch ihre geheimen Hoffnungen. Werden die zwei- oder dreihundert Menschelein, die am gleichen Tag mit der kleinen Hoheit zuerst atmen werden, vielleicht unter die besondere Protektion des königlichen Kindes gestellt? Als Alfonso XIII. zum ersten Mal Säugling auf die kleinen Babuschken gezogen wurden, es waren entzückende Säuglinge aus weißem Satin mit kostbarer Goldstickerei — da verteilte Donna Christina 600 Kinderhüchchen an die dreihundert spanischen Kinder, die mit ihm zusammen geboren worden waren. Freilich, diese 600 Hüchchen waren nicht so kostbar wie die des kleinen Alfonso, aber dafür sind sie auch praktischer und dauerhafter und es geschieht auch nicht alle Tage, daß der König einem Kinderschuwerk stiftet. Neben diesen erwartungsfrohen Müttern gibt es auch andere Spanier, die aus sehr praktischem Interesse dem Ereignis mit besonderer Spannung entgegenbliden. Pape, Juanito, Rancho und wie sie alle heißen, die da im Gefängnis schmachten, weil sie mit altspanischem Temperament ihre ungeheure „Cigarera“ schlamm für ihre Kofetterie bestrafen oder die in einem Ehrenhandel ihr Messer zu hantia führten, harren voll Erwartung des „Wunderbaren“, das ihnen die Geburt des Königskindes bringen soll. Wird König Alfonso dem Weipiel seiner Mutter folgen und ihnen Gnade senden? In den aristokratischen Familien sind die Erwägungen anderer Art. Da wird die Frage unterucht, welche Chancen die kleinen der Familie haben, dereinst als Spielgenosse des Infanten oder der Infantin ins Schloß befohlen zu werden. In den Kaiserinnen aber träumen die Marsjünger von dienstfreien Tagen, von doppelten Rationen und festlichen Genüssen, während in allen Gemeinden des Königreiches die Geistlichen und die Kirchendiener auf die Hofkammer warten, um die Glocken zum Te Deum zu läuten. Die Kaufleute erinnern sich, daß bei der Geburt Alfonso XIII. 80 000 Hoflieferantendiplome datiert wurden und hoffen auf neuen Auszeichnungsfegen. Ganz Spanien ist in diesen Wochen das Land der Hoffnungen und Erwartungen.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voranklaas der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 17. April 1907:

Schwache, süßliche Winde, teils heiter, teils neblig, leichte Regenschfälle, wärmer.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 15. April geschrieben:
Auch in den letzten Tagen hat die Schneeschmelze selbst in tieferen Lagen des Gebirges wenig Fortschritte gemacht. Die Schneemassen, welche zwar bis nach den Feiertagen sehr durchweicht waren, sodas das Gehen selbst mit Hilfe von Schneereifen recht erschwert war, sind, besonders in größeren Höhen, im Laufe der vorigen Woche wieder fast zusammengefallen. Am 12. fand die Temperatur bis Minus 8, am 13. bis Minus 9½ Grad, auch in 1100 bis 900 Meter Seeshöhe lag das Quecksilber noch unter, bezw. um den Nullpunkt. Hier oben entwickelte sich übrigens der 13. noch zu einem ziemlich strengen Wintertage; bei ziemlich starkem Südwind trat am Nachmittag Schneegestöber und Schneetreiben ein. Der 14. war wieder ein angenehmer Tag, indem bei schwachen östlichen und südöstlichen Winden sich die Temperatur nur auf Minus 2 Grad ziemlich gleichmäßig hielt. Die Windrichtung blieb auch am 15. östlich bis südöstlich, aber der Nebel verhüllte nur in den Vormittagsstunden den Roppenkegel. Während in der Frühe bei bewölkttem Himmel der Blick nach den Tälern frei war. Als auch um die Mittagzeit der Nebel verschwand, versuchten die Sonnenstrahlen das aus Osten rasch dahin ziehende Gewölk zu durchbringen. Das Gebirge blieb dann tagüber in

wechselnder Beleuchtung sichtbar. Ebenso aber auch die Täler, und mit Ueberraschung konnte man es wahrnehmen, wie dort der Frühling seit einigen Tagen erhebliche Veränderungen hervorrief und die Fluren, besonders in den nördlichen Tälern, grün färbte. In Böhmen, wo der Schnee länger liegen bleibt, sieht das Land allerdings noch grau aus.
L. S.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch, den 17. April, abends 8¼ Uhr, wieder im Kunst- und Vereinshause eine Sitzung ab, in der die Delegiertenwahl für den Verbandstag erfolgen soll. Weiter soll die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung besprochen werden; es handelt sich dabei bekanntlich auch um die Bürgermeisterwahl.

† (Die Klempner-Zunft) von Girsberg und Umgegend hielt am Montag im Hotel „zum hohen Rade“ eine Quartalsitzung ab, der die Freisprechung von 7 Lehrlingen vorausging. Die Gesellensstücke gingen diesmal über den gewöhnlichen Durchschnitt hinaus. — Der Handwerkerverband in Wiesbaden hat mit der Stuttgarter Versicherungsgesellschaft einen Vertrag zur Gründung einer besonderen Handwerker-Lebens- und Kapitalversicherung abgeschlossen, bei denen sich alle Handwerker des deutschen Reiches versichern können. Die Rheinischer Handwerkskammer regt den Zutritt zu der von ihr ins Leben gerufenen allgemeinen Handwerker-Sterbekasse an. Da die meisten Klempnermeister schon in ihrer Verbands-Sterbekasse versichert sind, werden wenige diese in Anspruch nehmen. Ein Mitglied wird wegen Nichtbezahlung der Zunftbeiträge, die von der Behörde nicht beigetrieben waren, aus der Zunft ausgeschlossen. Die sogenannte „Bauzulage“ gibt den Vertretern des Gesellenausschusses Veranlassung, sich zu beschweren, daß diese von den wenigen Meistern, die sie noch zahlten, aufgehoben wurde. Zum teil ist dieselbe von den betreffenden Meistern allen Gesellen zugelegt worden. Dieses hat nun wieder zu einem Zwiespalt unter den Gesellen geführt. In anderer Hinsicht bleibt es jedem Meister unbenommen, die Lohnverhältnisse nach den Arbeitsleistungen zu berechnen. Praktisch bewährt hat sich die Einrichtung von 1½ Stunden Mittagspause unter Wegfall der Vesperzeit. Diese Einführung ist von den Gesellen einer Werkstatt selbst angeregt worden. Der Antrag, mit den Dachdeckern einen Arbeitgeberclubverband zu gründen, wird vertagt, dagegen der Wunsch geäußert, daß sich die Dachdecker von hier der Klempnerzunft anschließen möchten.

h. (Die Tischlergesellen-Krankenkasse) hielt am Sonnabend abend im „Langen Hause“ die Generalversammlung ab. Dem vom Kassensführer, Herrn Rahl, bekannt gegebenen Jahres- bzw. Kassensbericht war zu entnehmen, daß die Kasse am Anfang des Jahres 144, am Ende aber 163 Mitglieder zählte. Erkrankungsfälle waren 59 mit 744 Krankheitslagen zu verzeichnen. Der Rechnungsabschluss ergibt an Einnahmen 3631,23 Mark, an Ausgaben 3074,30 Mark, sodas am Jahresabschluss ein Bestand von 556,93 Mark verblieb. An Vermögen besitzt die Kasse 2663,17 Mark, gegen das Vorjahr mehr 102,70 Mark. Der Reservefonds beträgt 2098,70 Mark, das ist gegen das Vorjahr ein Weniger von 85,28 Mark. Als Betriebsfonds verbleibt der Kasse die Summe von 564,47 Mark. In der letzten Generalversammlung war eine Aenderung von § 56 des Statuts beschlossen worden. Von der Aufsichtsbehörde, dem Magistrat zu Girsberg, ist darauf ein Schreiben eingegangen, daß es dieser Aenderung nicht bedürfe. Die Generalversammlung beschließt deshalb, den betreffenden Paragraphen in der früheren Fassung beizubehalten. Bei Besprechung allgemeiner Kassensangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß für jedes Mitgliedsbuch 20 Pfennige zu entrichten sind. Der Reservefonds überschreitet trotz der Abhebung von 450 Mark noch die gesetzliche Höhe.

§ (Die katholischen Gesellen-Vereine Nieder-Riesens) werden am 24. April in Begleit einer Präsidien-Konferenz abhalten.

* (Die Wertzuwachssteuer) ist am Montag von der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung mit großer Mehrheit angenommen worden.

* (Aus dem Theaterbureau) wird uns mitgeteilt, daß am Donnerstag abend „Der Evangelimann“ aufgeführt wird, die dreitägige treffliche Oper von Wilhelm Kienzl, die für Girsberg vollständig neu ist.

d. Gunnersdorf, 16. April. (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt Montag abend im „Deutschen Kaiser“ eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Rentier Schneider wies darauf hin, daß die Eingemeindungs- bzw. Wasserfrage insofern ein Ergebnis gezeitigt hat, als in letzter Zeit in der Paulinen-, Bergmanns-, Friedrichs- und Warmbryunnerstraße durch Gemeindevorteiler die Zahl der vermietbaren Räume festgesetzt wurde und daß das Resultat dem Magistrat von Girsberg bereits übermittelt worden ist. — Zur Besprechung kam ein Artikel aus der „Grundbesitzer-Ztg.“ über Mietsverhältnisse. Es wurde dann festgestellt, daß eine Kündigung rechtsverbindlich ist, wenn sie rechtzeitig und ordnungsmäßig der Post zur Bestellung übergeben, aber aus irgend welchen Gründen dem Adressaten nicht zugeteilt werden konnte. Weiter wurde eine gerichtliche Entscheidung bekannt gegeben, wonach die Polizei berechtigt ist, Gasthofbesitzern das Dulden von Regeln zur Nachtzeit zu verbieten, sobald sich anwohnende Personen dadurch in ihrer Nachruhe gestört fühlen. Im ersten der dem Fragekasten entnommenen Schriftstücke wird der hiesige Gemeindevorstand ersucht, die in der Jägerstraße niedergefahrenen Bordsteine aufrichten zu lassen, auch für Abfluß der Regenwässer auf den Banetts zu sorgen und auch

diese bei Regenwetter mit Sand bestreuen zu lassen. Die Versammlung ist einerseits der Ansicht, daß der Gemeindevorstand dies zu regeln habe. Andererseits wird von der Mehrheit betont, daß die gerügten Missethäter nicht so erheblich und auf anderen Straßen viel größer seien. Es sei schließlich auch Sache der anliegenden Hauswirte, an Abstellung solcher allgemeiner Uebelstände mitzuhelfen. Die Beseitigung der Löcher und Gruben an der linken Seite der Warmbrunner Chaussee vom „Deutschen Kaiser“ ab soll durch die Provinzial-Chaussee-Verwaltung erfolgen, nachdem die Ausschüttung bisher wegen der Nothlage unterblieben. Ein weiteres Schriftstück beschäftigt sich mit der Lage des hiesigen Gemeindefriedhofes. Der Verfasser bedauert, daß der Friedhof völlig eingebaut wird und warnt vor nachtheiligen Folgen der Wasserbenützung bei Epidemien sowie durch Ausdünstungen im heißen Sommer. Die Erörterung ergibt die Ansicht, daß das Bauen in der Gegend um den Friedhof wohl nicht aufzuhalten sei, da von der Gemeinde die Bauplanlinien und Pläne festgelegt sind. Allerdings wäre die nördliche Seite des Dorfs für die Friedhofsanlage besser gewesen, jedoch habe daran seinerzeit niemand denken können. Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß der Beitritt des Vereins zum Bunde der Haus- und Grundbesitzervereine erfolgt ist und daß jedem Mitgliede zuzuführen, Fragen rechtlicher Natur einzusenden, deren Beantwortung im Briefkasten kostenlos erfolgt.

d. Warmbrunn, 16. April. (Die Fleischer-Zunft) hielt Sonntag nachmittag im Hotel „de Prusse“ die Generalversammlung ab. Der Rechnungsbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres wurde genehmigt. Als Mitglied des Gesellen-Ausschusses wurde der Gehilfe Johann Nibel hier gewählt. Für den Reichenbacher Bezirkstag werden als Vertreter die Herren Obermeister Bachmann und Meister Walter hier gewählt. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen fand gemeinsame Festtafel mit Damen und anschließendem Ball statt, der allseits höchst befriedigend verlief.

d. Warmbrunn, 15. April. (Der Ortsverein der Tischler) hielt Sonnabend im Gasthof „zum weißen Adler“ seine Monatsversammlung ab. Der Rechnungsbericht pro März ergab 101,81 Mark Einnahme und 48,75 Mark Ausgabe; in der Lokalkasse betragen die Einnahmen 82,40 Mark, die Ausgaben 5,20 Mark, mithin 77,20 Mark Bestand. Als Verwalter der Vereinsbibliothek wurde Wilhelm Schenk gewählt. Hierauf hielt Mitglied Meber einen Vortrag über seine Erlebnisse auf dem Dzeandampfer bei der Ausfahrt zur China-Expedition und die Teilnahme an den Kämpfen in China unter Vorlegung von überseeischen Erzeugnissen. Weiter wurde über den Stand der Verhandlungen bezüglich Errichtung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises beider hiesiger Gewerksvereine berichtet, der Abschluß derselben steht bevor.

k. Petersdorf, 16. April. (Der Militärverein) hielt im Gasthof „zum Raden“ seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 262 Mitglieder. Die Einnahmen betragen inkl. Kassenbestand vom Vorjahr 698 Mark. Das Gesamtvermögen beträgt 4572 Mark (gegen das Vorjahr mehr 196 Mark), welches in der Kreis-Sparkasse in Hirschberg angelegt ist. Die Beiträge für den Deutschen Kriegerbund werden aus der Vereinskasse bezahlt. Für den Abgeordnetentag in Reibnitz werden die Herren Ansförge, Großmann, Smappe, Müller, Gringmuth und Mairwald gewählt.

& Seidenberg, 15. April. (Der hiesige Raiffeisenverein) hielt gestern nachmittag in der hiesigen Brauerei seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt die Genossenschaft 72 Mitglieder. Die Einnahmen betragen insgesamt 80 872 Mark, die Ausgaben 79 633 Mark, mithin der Jahresüberschuss über 160 000 Mark. Der gemeinsame Warenbezug betrug an Kohle 1500 Zentner, Futtermitteln 1600 Zentner, Düngemitteln 1900 Zentner und Saatgut 2800 Zentner, zusammen also 7800 Zentner im Gesamtwerth von 13 627,90 Mark. Der Antrag, als Wohlfahrts-Einrichtung für die Mitglieder des Vereins einen Anspruch auf Sterbegeld einzuführen, wurde einstimmig angenommen. Es wurden dann die näheren Bestimmungen festgesetzt.

y. Schmiedeberg, 15. April. (Wasserleitung.) Die Ordnung über Erhebung von Gebühren bei der hiesigen städtischen Wasserleitung ist dahin abgeändert worden, daß der vorgeschriebene Wassermesserschwanz für Wasserentnahme zur Tränkung von Vieh aufgehoben wird. Dagegen ist der Satz von 1 Mark für jedes Pferd oder Stück Rindvieh nach der Anzahl der an jedem Vierteljahrsersten vorhandenen Pferde oder Stücke Rindvieh von allen denjenigen Viehbesitzern im Bezirke der Stadt Schmiedeberg gehörigen Wasserleitungsrohrnetze zu entrichten, die nicht eine eigene Druckwasserleitung besitzen.

Lauban, 15. April. (Von der Handelskammer.) In der heutigen Vollversammlung machte der Präsident, der Geheime Kommerzienrat Bruno Weinert, Mittheilungen über folgende Eisenbahnangelegenheiten: Während der Pfingsttage und an allen Sonntagen bis Mitte September wird ein neuer Nachtzug über Görlitz und Lauban bis Hirschberg verkehren: ab Görlitz 11,15 Uhr nachts; in Lauban und Greiffenberg findet er jedoch keine Anschlüsse nach Marklissa, Friedeberg und Löwenberg. Ebenso verkehrt an den Sonntagen bis September ein Nachtzug von Görlitz bis Seidenberg; ab Görlitz 11,10 Uhr, an Seidenberg 11,43 nachts. Wegen des neuesten Bahnprojektes Nikolausdorf-Schönberg-Bellmannsdorf-Stadt Seidenberg-Staatsbahnhof Seidenberg haben Vertreter der Stadt Seidenberg Unterredungen mit der Eisenbahndirektion Breslau gehabt. Die Entscheidung des Ministers steht noch aus. Die Eingaben der Gemeinde Ober- und Nieder-Schönbrunn wegen der Anlage einer Haltestelle für Personenverkehr in Schönbrunn an der Strecke Lauban-Görlitz hat die Kammer unterstützt, ebenso die Eingabe der Breslauer Han-

delskammer an das Reichspostamt, betr. die Herabsetzung der Fernspreckgebühren im Verkehr mit Oesterreich. Auch das Gesuch des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands an das Reichspostamt wegen der Einföhrung der Einföhr-Pakete durch alle Zonen für 30 Pfg. wird unterstützt.

* Schweidnitz, 16. April. (Bei der Handelskammer) zu Schweidnitz, Wallstraße 4, part., liegt während der Bureaustunden von vor-mittags 8 bis 12½ Uhr und nachmittags 2½ Uhr bis 6 Uhr eine Muster-sammlung von Textil- und Drahtwaren, die in Südafrika gangbar sind, zur Einsicht aus.

* * *

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

Reichenberg, 15. April. Ins Adlergebirge führt uns diesmal der Reijemart des Gebirgsvereins für das nördliche Böhmen zur Pfingst-fahrt. Wo liegt das Adlergebirge? werden viele fragen, die sich in den Dolomiten und den anderen Alpengebieten besser auskennen als in den Bergen und Schluchten der Heimat. Freilich ist auch das Adlergebirge viel schwieriger zu erreichen als etwa Salzburg oder Wien, denn die wunderbare Fahrplan-Geometrie unserer verschiedenen Bahnverwaltungen bringt es zuwege, daß, wenn man früh 2 Uhr 58 Min. von Reichenberg wegfährt, abends dort über Nachod und Preußisch-Schlesien man kaum die hohe Wenzel (1083 Meter), den besuchtesten und eine herrliche Aussicht bietenden Berggipfel des Gebirges, erreicht. Die Verbindung Berlin-Görlitz-Glab ist dagegen ideal zu nennen. Von hier aus wird dann die Wanderung fortgesetzt und bietet dieselbe reiche Abwechslung bis zum sogenannten Durch-brüche der wilden Adler. Von dort soll es zum hohen Schneeberg bei Grulich und zurück nach Glas, der interessanten Hauptstadt der Grafschaft Glas, gehen. Es gilt auf dieser Wanderung einen geradezu vergessenen Streifen Landes und deutscher Volksgenossen zu besuchen, die, eingeklemmt zwischen Reichsgrenze und tschechischem Gebiet, einen verzweifelten Kampf gegen tschechische Verdrängung und Begehrlichkeit mit deutscher Fähigkeit ausfechten. Die landschaftlichen Reize dieses Erdenstüchleins sind bisher viel zu wenig gewürdigt worden, und hauptsächlich liegt die Schuld an der schon ein-gangs erwähnten sonderbaren Bahnverbindung, denn das Gebirge ist dadurch systematisch von seinem Vorlande Deutschböhmen abge-schlossen. Mit Unterstützung der Ortsgruppen des Bundes der Deut-schen soll nun einmal der Versuch gemacht werden, das Adlergebirge in den Touristenverkehr Deutschböhmens einzubeziehen. Es steht daher zu erwarten, daß recht zahlreiche Beteiligung erfolgt. Das Weitere über die eigentliche Reiseordnung und Auskünfte erteilen gegen Antivortsmarke Herr Josef Mohr, Rumburg (Böhmen), und Herr Paul Kahlisch, Lehrer, Lübbenau (Spreewald).

Der Ortsverband d. Gewerksvereine i. Riesengebirge

hielt Sonntag nachmittag im „Goldenen Löwen“ hier, seine zweite, diesjährige Verbands-Versammlung mit vorausgehender Dele-gierten-Sitzung ab. Diese leitete der stellvertretende Verbandsvorsitzende, Herr Klemm-Hirschberg. Es waren 10 der dem Verbands angehörenden 12 Ortsvereine mit 10 Delegierten ver-treten; die Ortsvereine Warmbrunn (Maschinenbauer) und Merz-dorf-Mudelsdorf (Fabrik- und Handarbeiter) waren nicht vertreten. Ein Antrag Cunnnersdorf bezgl. Abhaltung des dies-jährigen Stiftungsfestes des Ortsverbandes wurde für die Verbands-Versammlung zurückgestellt.

Die bereits in letzter Versammlung gestreifte Frage der Gründung eines Konsumvereins wurde nochmals erörtert und mitgeteilt, daß von Gründung eines solchen definitiv Abstand genommen worden ist; dagegen soll der Frage eines gemeinsamen Bezuges von Fleisch, Lebensmitteln u. näher getreten werden. Eine Kommission beschäf-tigt sich mit der Angelegenheit und wird ihre Vorschläge demnächst unterbreiten.

Sodann erfolgte Bericht über die Tätigkeit, Agitation und Wirken der Ortsvereine. Im allgemeinen pulsiert reges Leben; in einzelnen Ortsvereinen konnten durch ruhiges Vorgehen und Ver-handeln bessere Lohnverhältnisse errungen werden. Nur in Vertfelds-dorf (O.-B. der Maschinenbauer) war ein kleiner Rückgang in der Mitgliederzahl zu verzeichnen; zur Stärkung und Hebung der Ver-einsinteressen und Klärung etwaiger Mißverständnisse wird vom Verbands-Vorstand ein Besuch des Vereins in Aussicht genommen. Einer Anregung des Verbandsstassierers Heller, nächste Pfingsten einen Ausflug vom Vorstand und anderen Verbandsmitgliedern nach Vertfeldsdorf zu unternehmen und damit den Besuch an einer Monats-versammlung des Ortsvereins Vertfeldsdorf zu verbinden, fand all-seits Zustimmung.

Schließlich legte Verbandssekretär Scholz den Delegierten dringend nahe, etwaige Miß- und Uebelstände, Wünsche und Fragen offen und frei in der Delegierten-Sitzung zum Ausdruck zu bringen, damit der Ortsverband bezw. dessen Vorstand Abhilfe schaffen könne; innerhalb der Ortsvereine möge dies regelmäßig durch die Ausschüsse oder in Werkstattversammlungen erfolgen.

In der Ortsverbandssammlung widmete der Vor-sitzende einen ehrenden Nachruf den im letzten Vierteljahre verstor-benen fünf treuen Verbandsmitgliedern.

Der Kassierer Heller berichtete über die Kassenverhält-nisse; das erste Quartal schließt ab mit 52,08 Mk. Bestand. Der Ortsverein Cunnnersdorf beantragt, das Stiftungsfest in Cun-nnersdorf und zwar im neuen Kreischamjale abzuhalten. Die Ver-sammlung stimmt zu; es soll das Fest, zumal der Verband im August

auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, in größerem Maße als bisher begangen werden.

Sichtlich der schon in letzter Versammlung angeregten Gründung eines Gesangsvereins der Gewerbetreibenden hat die Umfrage eine hinreichende Beteiligung ergeben. Meldungen sind noch zu erwarten an Georg Sommer-Cunnersdorf Nr. 197.

Empfehlend hingewiesen wird vom Vorsitzenden auf das Gleichgewicht der Entschädigung und Entwicklung der deutschen Gewerbetreibenden (Preis 2,40 Mark); das Buch soll zunächst für die Ortsvereins-Bibliotheken aus Mitteln des Bildungsfonds beschafft werden.

Verbandsmitglied Hellschlag gibt sodann nähere Mitteilungen über den von Mitgliedern des D.-V. der Maschinenbauer geplanten gemeinsamen Warenbezug, in erster Linie von Fleisch; es wird demnächst den Ortsvereinen näherer Bericht zugehen.

Sichtlich der in letzter Versammlungsversammlung gehaltenen Resolution über „Politik und Gewerbetreibende“ und die daraus entstandenen Irrtümer und Mißverständnisse, die natürlich zu Angriffen der gegnerischen Gewerkschaften und ihrem Organ führten, wurde nochmals betont, daß sich die Gewerbetreibenden volle Neutralität in politischer Beziehung wahren wollen. Bei bevorstehenden Wahlen zum Reichstag sollen jedem der aufgestellten Kandidaten die Forderungen der Gewerbetreibenden unterbreitet und dann derjenige unterstützt werden, der dafür voll und ganz einzutreten bereit ist.

Sprechsaal.

Als Verfasser des mit „Argus“ unterzeichneten Sprechsaalartikels in Nr. 84 des „Boten“ und mit Bezugnahme auf die Erwiderung des Zinn- und Bleiwarenfabrikanten Weiß in Schmiedeberg erkläre ich hiermit, daß laut Ausweis der amtlichen Personalregister es hier einen Fachschriftsteller und Schuhmacher Moriz Later nicht gibt. Wenn trotzdem der Einsender meine Person im Auge hat, so ist festzustellen, daß ich unverheiratet bin und demgemäß weder kleine noch erwachsene Töchter habe.

Die von mir vertretenen Rechtsansichtungen in meinem allseitig als rein sachlich anerkannten Sprechsaalartikel werden durch die unzutreffenden Ausführungen des p. Weiß nicht weiter berührt. Bemerkenswert sei noch, daß es hierorts Personen im Alter von ca. 22 Jahren gibt, die, wenn auch nicht durch die gleiche, so doch ähnliche Arbeit invalide geworden sind und nur daß diesbezügliche Aufklärungen der Bevölkerung nur erwünscht sein können. Speziell die fraglichen Bleistücke sind im Gewicht bis zu 18 Kilogramm in die Wohnungen gegeben worden; der Bleistrahler bestand aus einer dreieckigen Feile, deren Spitze messerscharf zulief. Das verschweigt allerdings der Einsender, ob in der von den 55 Arbeitern unterzeichneten Erklärung, daß noch keine Vergiftungen vorgekommen seien, sich auch die Unterzeichneten der Arbeiter befinden, die wegen Erkrankung oder Erkrankungsgefahr den Betrieb freiwillig verlassen haben oder von ihm entlassen worden sind.

Alle übrigen Behauptungen weise ich als gräßliche Entstellungen zurück, da ich an der Sache selbst kein Interesse habe, als das: daß eine solche gesundheitschädliche und schlecht bezahlte Arbeit (per Gros — 144 doppel gelöste Ventile 15 Pfg. Lohn) im öffentlichen Interesse als Heimarbeit verboten wird.

Die Beweise für meinen Artikel in Nr. 84 wird der p. Weiß von mir hören, — aber an anderer Stelle. Den fraglichen Bleistaus und Späne kann jeder bei mir in Augenschein nehmen.

Schmiedeberg, den 15. April 1907. Moriz Later, Lederhändler.

In der „Boten“-Nummer 87 befindet sich ein Sprechsaalartikel des Zinn- und Bleiwarenfabrikanten Weiß in Schmiedeberg, in welchem in absfälliger Weise die Erkrankungen meiner Töchter an Bleivergiftung im Betriebe des Genannten kritisiert werden.

In der Erklärung heißt es, ich hätte über eine Frau Rose gesagt, meine beiden erkrankten Töchter seien auch zuerst von dem hiesigen Kassenarzt untersucht und behandelt worden, er hätte aber Bleivergiftung nicht feststellen können, worauf ich einen auswärtigen Arzt konsultiert habe.

Eine derartige Behauptung ist unwar. Da meine jüngere Tochter 1. Jt. über heftige Gliederschmerzen klagte, meine Tochter aber infolge eines Treppensalles einige Zeit vorher von Herrn Doktor Scholz-Landeshut behandelt worden war, habe ich gleich von vornherein Herrn Doktor Scholz zu Rate gezogen und als derselbe Bleivergiftung feststellte, gab ich ordnungsgemäß meine Töchter dem hiesigen Kassenarzte in Behandlung. In Uebereinstimmung mit Herrn Doktor Scholz konstatierte der Kassenarzt Herr Doktor Nimsch ebenfalls Bleivergiftung und mit ausdrücklicher Zustimmung des letzteren ist dann der Krankheitsbefund von Herrn Dr. Scholz übereinstimmend attestiert worden. Die Vergiftungen äußerten sich in deutlichen Gliederlähmungen und sichtbarem Bleisaum und Herr Doktor Scholz bezeichnete persönlich die Fälle als „typische“ Bleivergiftung. Unwahr ist ferner die Behauptung, daß sich meine Töchter geweigert haben, sich zur „Beobachtung“ ins Krankenhaus zu begeben und meine Töchter von dem Kassenarzt eifrig mit Schneiderei beschäftigt betroffen wurden.

Weder von Seiten des Kassenarztes noch von anderer Seite ist das Ersuchen an meine Töchter gerichtet worden, sich zur „Beobachtung“ ins Krankenhaus zu begeben.

Nach sechswöchentlicher Behandlung ist lediglich von meiner älteren Tochter die Aufnahme in das Genesungsheim nicht zur „Beobachtung“ — sondern zur Behandlung selbst nachgesucht und später angeordnet worden. Dagegen hielt bei meiner jüngeren Tochter der Kassenarzt ebenfalls nach sechswöchentlicher Behandlung die Aufnahme, nicht zur „Beobachtung“, sondern ebenfalls zur Behandlung in das hiesige Krankenhaus für notwendig. Dies ist feststellbar durch die Belege der Krankenkasse. Da bei meiner jüngeren Tochter keine anderen Komplikationen eintraten, nahm ich als Vater indes Abstand, die weitere Behandlung im Krankenhaus vornehmen zu lassen.

Als meine Töchter die Krankenkassengelder von 30 Pfg. pro Tag nicht mehr bezogen (nach ca. 6 Wochen), fand der Kassenarzt bei einem Besuch in den späten Nachmittagsstunden meine Töchter mit dem Ausbestellen und Zurechtmachen einer Schürze und einer Hausbluse derselben beschäftigt. Wie eine solche Beschäftigung nach Entlassung aus der ärztlichen Behandlung als eifrige Schneiderarbeit konstruiert werden kann, ist mir unerklärlich.

Gegen derartige öffentliche Unterstellungen verahre ich mich ganz entschieden.

Wenn auf die Revisionen der Gewerbeinspektion Bezug genommen wird, so ist erklärend zu bemerken, daß dieselben zu mehrfachen Verzögerungen Anlaß gegeben haben. Bezüglich der Reinlichkeit kann meine Wohnung jeden Vergleich mit der des p. Weiß aushalten. Der p. Weiß selbst erklärte mir persönlich, daß „die Ärzte von Bleivergiftung nichts verstehen“. Im übrigen kann im öffentlichen Interesse nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten beherzigt werde, in welchem mitgeteilt wird, solche „angenehme“ Heimarbeit in der Wohnung nicht ausführen zu lassen. Was die Schadenersatzfrage belangt, welche die Staatsanwaltschaft selber anerkennt, so schuldet der p. Weiß nicht nur meinen Töchtern den verursachten Schaden bei 30 Pfg. Krankengeld, sondern sogar noch rückständigen Lohn, — trotzdem nahezu ein halbes Jahr bereits verlossen ist.

Schmiedeberg. Josef Later, Spezialgeschäft für ortopäd. Schuhwaren.

Feniletou.

Der franke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(24. Fortsetzung.)

Nur Frau Libonius hatte Einfluß auf ihn. Wenn ihre Hand ihm das schwarze Haar aus der Stirn strich, dann kehrte er aus seinem dumpfen Wüten in die Wirklichkeit zurück. Er führte die Hand an seine Lippen und murmelte:

„Laß mich nur machen, Mutter. Es wird noch alles gut werden, wenn —.“

Mit einem stillen Lächeln brach er ab. Diese geheimnisvolle Voraussetzung, welche unter den obwaltenden Umständen so wenig Wahrscheinliches hatte, sprach er nie aus. Niemand erfuhr, was in seinem Kopfe sich malte.

Eines Mittags, als Dr. Mohrscheidt von einem Ausgange heimkehrte, war Al Misaat verschwunden.

Weder die Pflegerin, noch Frau Libonius vermochten Auskunft zu geben, wann und wie er das Haus verlassen.

* * *

So schmerzlich Hedwig nach ihrer Mutter verlangte, verschloß sie sich dennoch nicht den Vorstellungen, die Madullah Chan ihr gemacht. Sie sah ein, daß sie ihre Mutter kaum früher wiedersehen durfte, als bis alles zur Abreise, zur Flucht aus diesem schrecklichen Lande vorbereitet war. Sie ersehnte diese Stunde mit allen Gedankenskräften, von denen nur einer dem widersprach: Ottmar von Medem würde sie dann gewiß nie mehr wiedersehen. . . . Der erste Zwiespalt eines jungen Herzens.

Der Tripolitaner hatte ihr eine gleichalterige syrische Sklavin als Gesellschafterin und wohl auch als Aufpasserin zugewiesen. Obwohl sie sich sprachlich wenig verständigen konnten, wußte Lolia den noch ihre junge Herrin zu unterhalten und aufzuheitern. Sie besaß zwei zahme Schlangen, welche bei den Tönen einer Flöte aus ihrem Korbe krochen und nach dem Takte der Musik die buntschillernden Köpfechen bewegten. Auch allerhand Raubereien und anderer Kurzweil waren ihr geläufig.

In einem Spätnachmittage sang Lolia zum Sordene — einem dreifelligen Instrument mit einem Resonanzboden aus Ziegenfell — Lieder ihrer Heimat, als vom Garten her an die geschlossenen Fensterladen gepöcht wurde.

Beide Mädchen lauteten erschrocken auf. Sie hatten die strenge Weisung, niemand zu öffnen. Madullah Chan konnte es nicht sein, da er einen Schlüssel zum Hause mit sich führte.

Da noch einmal — —

Die kleine Syrerin griff nach einem Messer und wollte auch der Herrin ein solches in die Hand drücken, als Hedwig sich erhob und laufend ans Fenster trat.

Ein halblauter Anruf war von draußen gekommen — und die Stimme schien ihr bekannt.

„Wer ist dort?“ fragte sie.

„Ich bin es. Deffne.“

Kein Zweifel. Es war Ali Nisfaats Stimme. Dennoch ver-
wifferte sie sich noch einmal, indem sie fragend seinen Namen nannte.

„Ich bin der, den Du nennst“, räumte es zurück. „Deffne —
ich führe Dich zu Deiner Mutter.“

„Zu meiner Mutter!“ janchzte sie auf.

Hedwig stieß die Schrein, die sich flehend und angstvoll an sie
ging, bei Seite, eilte auf den Flur hinaus und entriegelte die Tür.

Im ersten Moment taumelte sie zurück und wollte sich zur Flucht
wenden — denn es war ein völlig Fremder, der da vor ihr stand:
Ein alter Wasserträger mit nackten braunen Beinen und wirrem
Bart. Erst als er diesen herunterriß und sie ansprach, hing sie sich
selbstvergeffen an den Hals des Schwagers.

Seit sie wußte, daß er unschuldig und selbst ein Unglücklicher und
Verfolgter war, hatte sich ihre Stimmung ihm gegenüber geändert.
Sie haßte ihn nicht mehr. Seine stets lebenswürdige, vornehm
ritterliche Art hatten ihn ihr schon in Berlin sympathisch gemacht
— und wenn ihre unberührte Seele auch den Schritt der Schwester
nicht begriffen, so war es ihr schließlich doch eine Beruhigung ge-
wesen, Gundas Gesicht — wenn es schon nicht anders sein konnte
— in den Händen dieses Mannes zu wissen.

Inzwischen hatten auch sein Glend und seine Verzweiflung auf
sie gewirkt. Sie fühlte sich enger, verwandtschaftlicher an ihn ge-
bunden. Und nun kam er gar unter all den Gefahren, die ihn un-
drohten, um sie zur Mutter zu führen.

„Zur Mutter —!“

Sie hielt ihre Arme um seinen Hals und litt es, daß er ihre
Stirn küßte. Erst als seine Umarmung fester wurde und die
trockenheißigen Lippen des Schwagers ihren Mund suchten, bog sie
den Kopf instintiv zur Seite und bescreite sich aus seinen Armen.

Mit einem kurzen, gezwungenen Auflachen brachte ihre herbe
Jungfräulichkeit sie über das, ihr völlig Unverständliche hinweg.

Dann strich sie die Haare aus der Stirn und sah aus leuchten-
den Augen zu ihm auf.

„Also von der Mutter kommst Du“, jubelte sie hervor, „und
um mich zu holen! Endlich! Sage — wann hast Du sie zuletzt
gesehen? Ist sie wohl? Hat sie sich sehr gejozt um mich?“

Ali Nisfaat hatte die Hand über die Augen gelegt, als wenn das
Licht im Zimmer ihn blendete. Er atmete schwer und seine Nasen-
flügel blähten sich.

Hedwig deutete diese Erregung falsch. Da er nicht gleich ant-
wortete, drückte sie ihre Hände gegen die Wangen und hauchte angst-
voll:

„Du bringst keine gute Nachricht, Ali. Was — was ist mit der
Mutter!“

Er schüttelte den Kopf.

„Nichts. Es geht ihr gut — soweit“, stieß er hervor. „Sie
bangt nach Dir — und deshalb dachte ich — deshalb bin ich ge-
kommen. Ja.“

„In seinem Tone war etwas, das sie immer noch beunruhigte
— und mehr noch in seinen Augen. Sie fühlte den brennenden Blick
wie etwas Körperliches auf ihrer Stirn, auf ihren Wangen und Lip-
pen. Das Blut schoß ihr in die Schläfen — unter diesem Blick.“

„Ali, was hast Du — was ist mit Dir...“

„Mit mir?“ murmelte er heiser, indem er mit beiden Händen
den Kragen des ärmlichen Kastans loderte und den Blick abwandte.
„Ich bin wohl zu rasch gegangen — mir pocht das Herz ein
wenig.“

„So ruhe doch erst.“

„Nein, nein. Es ist keine Zeit zu verlieren. Kurz vor Nidiz
erwartet uns zu einer bestimmten Stunde ein Wagen. Komm.“
Noch einmal streiften ihre blauen Augen prüfend sein Gesicht.
Dann suchte sie in Eile die türkischen Gewänder zusammen, in denen
man sie hierhergebracht.

Die Schrein brach bei diesen Vorbereitungen in lautes Weh-
klagen aus und war verzweifelt bemüht, dem jungen Mädchen klar
zu machen, daß es das Haus nicht verlassen dürfe.

Ali Nisfaat hatte sich inzwischen gefaßt und beschwichtigte die
Dienerin in türkischer Sprache.

„Du handelst nicht wider den Willen Deines Herrn. Ich bin
es, der das Mädchen hierhergebracht und für den Madullah Chan
sie verborgen gehalten.“

„O Herr, o Herr, gleichviel! Ich darf es nicht dulden, daß die
Kjerime des Chans dieses Haus verläßt, ohne daß dieser selbst es
bestimmt!“

„Das Mädchen ist keine Kjerime, keine Tochter Madullahs. Wenn
er Dir das gesagt, so geschah das nur, um Dir größere Aufmerk-
samkeit einzuschärfen.“

„Gleichviel! Erbarmt Euch meiner und nehmt sie nicht fort!
Ich bin des Todes, wenn das geschieht! So Ihr aber dennoch geht,
mordet mich erst, Herr. Hier nehmt das Messer — — ich werde
nicht den Mut dazu haben.“

Die Schrein warf sich in die Knie und reichte den Stab zu ihm
herauf. Er nahm ihr denselben ab und warf ihn gegen die Holz-
balken der Decke, so daß er schwirrend darin stecken blieb.

„Was klagt sie?“ fragte Hedwig, die sich inzwischen in aller Hast
angekleidet.

„Sie ist untröstlich, sich von Dir trennen zu müssen“, erwiderte
der junge Türke. „Halte Dich nicht mit ihr auf. Wir müssen
fort!“

Das junge Mädchen hatte sich über die Schluchzende gebeugt und
deren Kopf an sich gedrückt. Jetzt machte es sich rasch frei und folgte
dem Schwager.

Fast eine Wegstunde hasteten die Beiden nebeneinander her, ohne
mehr als zehn Worte zu wechseln. Und zu diesen gab noch Hedwig
den Anlaß, indem sie Fragen betreffend die Mutter an ihn richtete.
Aus einem unbestimmten Gefühl der Bangigkeit heraus hätte sie
gern geplaudert — gleichviel über was. Da Ali aber zu Boden
sah, — so angelegentlich, als wenn er seine Schritte zählte, schwieg
auch sie.

Erst als in der Ferne am Horizont ein dunkler Saum zu er-
kennen war und darüber an einer Stelle ein weißleuchtender Nebel
hielt es sie nicht länger.

„Das ist ein Wald dort, nicht wahr —“

„Ganz recht.“

„Was für ein Wald?“

„Der Matanenhain, welcher von den großherrlichen Parks bis
zu den Gärten von Dolma Bagische sich hinzieht.“

„Und der weiße Nebel?“

„Das sind die Dichter des Nidiz.“

Wieder minutenlanges Schweigen.

„Werden wir nahe an der Residenz vorbeikommen?“ fragte dann
das junge Mädchen.

„Nicht sehr. Sobald wir den Wald erreicht haben, schlagen wir
einen Seitenweg ein — bis zu dem Gefährt, das uns erwartet.“

„Dennoch fürchte ich mich.“

„Das ist unnötig.“

„Und Du hast den Bart nicht wieder befestigt.“

Mechanisch tastete Ali Nisfaat nach seinem Gesicht.

„Nein.“

„Man wird Dich erkennen.“

„Das gilt mir gleich, wenn — —“

Sie schaute ihn erschrocken von der Seite an.

„Nun? Wenn?“

Er schüttelte den Kopf und schwieg.

Immer unruhiger und ängstlicher wurde es Hedwig ums Herz.
Unwillkürlich beschleunigte sie ihren Schritt — nur um durch die
raschere Bewegung ihre Befangenheit zu meistern.

Die langgestreckte Silhouette am Horizont trat immer größer
und deutlicher hervor — das weiße Leuchten intensiver. Schon
unterschied man die Wipfel und die aus dem Niederholz aufragenden
Stämme.

Nach wenigen Minuten hatten Ausbreiten war der Wald
vollends erreicht.

Ali Nisfaat blieb plötzlich stehen und blickte wie orientierend um
sich. Dann packte er die Hand der Erzitternden und zog sie eine
kleine Anhöhe hinauf, die von einem, an allen Seiten offenen, pilz-
förmigen Kiesel gerönt war. Eine Laune des Sultans hatte diesen
merkwürdigen Bau dort errichtet — als Aussichtspunkt über die el-
Midrasch-Ebene, welche die beiden durchschritten.

Oben angelangt, hielt der junge Offizier leuchtend inne. Er presste
die Hand des jungen Mädchens so fest, daß sie mit einem Wehklagen
in die Knie sank.

„Fürchte Dich nicht“, flüsterte er, indem er sie aufrichtete. „Ich
bringe Dich noch in dieser Stunde zu Deiner Mutter — und alles
wird gut werden, wenn —“

Wieder hüllte das geheimnisvolle Lächeln über seine bleichen
Züge. Dann wurde er ernst und seine Augen glühten leidenschaftlich
auf sie herab.

(Fortsetzung folgt.)



R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

15. April.		16. April.	
Barometer	728 mm	Barometer	721 mm
Thermometer	+ 7 C.	Thermometer	+ 7 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 14 "
Tiefster Stand	+ 2 "	Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeit	88 %	Feuchtigkeit	84 %